



# Pädagogisches Raumfunktionsbuch

Neubau der  
**„Schule am Feld“ in Viernheim**  
als Chance für moderne  
Bildung und Betreuung

---

Stand: 28.11.2023

LERNLANDSCHAFT®

Karin Doberer | Röthhof 1 | 91740 Röckingen



# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Neubau der Grundschule „„Schule am Feld““ in Viernheim.....</b>	<b>1</b>
1.1	<b>Zielsetzung .....</b>	<b>2</b>
1.1.1	Leitbild .....	2
1.1.2	Leitgedanken aus dem Rahmenplan für Grundschulen in Hessen.....	4
1.1.3	Neues Lernen in Verbindung mit dem Lernort Natur.....	5
1.1.4	Kompetenzorientierung .....	6
1.1.5	Eine ganztägig arbeitende Schule .....	7
1.1.6	Tierhaltung.....	8
1.1.7	Veränderte Arbeitsbedingungen für Lehr- und weitere Fachkräfte .....	8
<b>2</b>	<b>Anforderungen an die Planung bedarfsgerechter pädagogischer Architektur.....</b>	<b>10</b>
2.1	<b>Pädagogische Anforderungen .....</b>	<b>11</b>
2.1.1	Die Schulstruktur.....	11
2.1.2	Inklusion und Integration.....	11
2.1.3	Bewegung und Ruhe .....	12
2.2	<b>Allgemeine Anforderungen an das Gebäude .....</b>	<b>14</b>
2.2.1	Wirtschaftlichkeit.....	14
2.2.2	Ökologie.....	15
2.2.3	Beleuchtung und Transparenz.....	16
2.2.4	Akustik.....	16
2.2.5	Farbgestaltung .....	17
2.2.6	Raumklima .....	17
2.2.7	Medienkonzept und technische Ausstattung .....	17
2.2.8	Multifunktionalität und Kompatibilität der Ausstattung.....	18
2.2.9	Wegeführung und Ankommen .....	18
2.2.10	Untergeordnete Funktionen.....	19
2.2.11	Sport.....	19
<b>3</b>	<b>Raum- und Funktionsbedarf der „Schule am Feld“ .....</b>	<b>20</b>
	<b>Allgemeine Anforderungen.....</b>	<b>20</b>
3.1	<b>Grundstruktur einer Lernwohnung.....</b>	<b>22</b>
3.1.1	Anforderungen an die Lerngruppenräume .....	23
3.1.2	Anforderungen an den gemeinsam genutzten Bereich (Marktplatz) .....	24
3.1.3	Anforderungen an die Differenzierungsräume .....	28
3.1.4	Anforderungen an die Garderobe .....	29
3.1.5	Anforderungen an den Teamraum .....	30
3.1.6	Anforderungen an die Toilettenanlagen und die Funktion Reinigung .....	30
3.2	<b>Der Gemeinschaftsbereich .....</b>	<b>31</b>

3.2.1	Der Eingangsbereich.....	32
3.2.2	Die Bibliothek mit Ruhebereich .....	33
3.2.3	Bewegung und Sport, Musik, Theater, Tanz und Schulradio .....	33
3.2.4	Werken technisch.....	34
3.2.5	Der Malort nach Arno Stern:.....	35
<b>3.3</b>	<b>Der Verwaltungs- und Mitarbeiterbereich .....</b>	<b>36</b>
<b>3.4</b>	<b>Der Außenbereich.....</b>	<b>39</b>
<b>4</b>	<b>Stadtteilcafé .....</b>	<b>42</b>
<b>5</b>	<b>Zusammenfassung .....</b>	<b>43</b>

*Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird das generische Maskulinum verwendet und auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten – sofern nicht anders kenntlich gemacht – für alle Geschlechter.*

*Alle Abbildungen zeigen beispielhafte Lösungen aus Projekten der Firma LernLandSchaft®.*

# 1 Neubau der Grundschule „Schule am Feld“ in Viernheim

Die Grundschulen in Viernheim platzen aus allen Nähten, die Stadt wächst und damit auch die Zahl der Kinder – das ist höchst erfreulich! Um den bestehenden Bedarf zu decken, soll eine neue, fünfzügige Grundschule geplant werden, für die durch das Staatliche Schulamt und Verantwortliche der Stadt Viernheim bereits ein pädagogisches Konzept erstellt wurde (siehe Anlage). Ein Kollegium gibt es für diese neue Grundschule noch nicht.

Damit die Kinder ihre Grundschulzeit unter optimalen Bedingungen verbringen können, haben sich die Verantwortlichen des Sachaufwandsträgers Kreis Bergstraße und die Stadtverantwortlichen aus dem Amt für Kultur, Bildung und Soziales, Fachbereich Jugendförderung zusammen mit Schulleitungen und Elternvertretung in einer Arbeitsgruppe zu mehreren Workshops getroffen, um die erforderlichen **funktionalen Bedarfe** zu definieren.

Das vorliegende Dokument beschreibt nun die Gelingensbedingungen, mit denen das pädagogische Konzept der neuen Grundschule in Viernheim, der „Schule am Feld“, im Neubau umgesetzt werden soll. Im weiteren Prozess sind der Kreis Bergstraße als Sachaufwandsträger und die beauftragten Planer unter weiterer Einbeziehung der bisher Beteiligten gefordert, dieses Funktionskonzept soweit möglich zu realisieren.

In diesem Pädagogischen Raumfunktionsbuch finden sich zahlreiche Verweise auf das Pädagogische Konzept der „Schule am Feld“, das als Anhang beiliegt. Dieses Dokument bildet zusammen mit den Rahmenplänen für die Grundschulen in Hessen die inhaltliche Grundlage für die nachfolgenden Ausführungen.

## 1.1 Zielsetzung

### 1.1.1 Leitbild

Die „Schule am Feld“ möchte „ein Ort für naturverbundenes Lernen und Forschen“ sein, so formuliert das Leitbild (s. Pädagogisches Konzept, S. 4) die übergreifende Zielvorstellung und erläutert dies mit einem Gedicht von Ute Ladendorf:

*„Von den Wolken lernen leicht zu schweben.  
 Vom Wind lernen, Anstöße zu geben.  
 Von den Vögeln lernen, Höhe zu gew.  
 Von den Bäumen lernen, standhaft zu sein.  
 Von den Blumen das Leuchten zu lernen.  
 Von den Steinen das Bleiben lernen.  
 Von den Büschen im Frühling Erneuerung lernen.  
 Von den Blättern im Herbst das Fallenlassen lernen.  
 Vom Sturm die Leidenschaft lernen.  
 Vom Regen lernen, sich zu verströmen.  
 Von der Erde lernen, mütterlich zu sein.  
 Vom Mond lernen, sich zu verändern.  
 Von den Sternen lernen, einer von Vielen zu sein.  
 Von den Jahreszeiten lernen, dass das Leben immer von Neuem beginnt.“*

(ebenda)

Die Natur soll selbstverständlicher Teil des Lernumfeldes der Kinder sein, sie regt an, fordert und fördert.

Außen- und Innenbereich des Gebäudes sind die Lernorte, an denen Unterricht und Betreuung gleichermaßen stattfinden werden. Nur persönliche Erfahrungen mit natürlichen Elementen können zu einem nachhaltig behutsamen und wertschätzenden Umgang mit der Natur erziehen, davon sind die Beteiligten überzeugt. Auch sollen die Schüler erkennen, dass Natur („high touch“) und Technik („high tech“) sich nicht ausschließen, sondern ohne einander nicht denkbar sind: Naturerfahrungen fördern das Verständnis für technische Fragen, Technik kann und muss zur Erhaltung der Natur beitragen.

Erziehung und Bildung in der „Schule am Feld“ müssen beide „Welten“ zusammenführen und in Einklang miteinander bringen, um so die Grundlage für lebenslanges Lernen zu legen.

Die spiralförmige Getreideähre symbolisiert im Konzept das lebenslange Lernen mit und für die Natur. Dieses Symbol bietet sich damit auch als Gestaltungselement für das neue Gebäude an:



Die Schüler werden in rhythmisiertem Unterricht teilweise den ganzen Tag in der Schule verbringen. Das stellt neue Anforderungen an eine pädagogische Architektur, an die Raumorganisation und damit zusammenhängend an den Flächenbedarf sowie die Ausstattung der neu zu errichtenden „Schule am Feld“. Die Schule ist damit nicht nur als Arbeits- und Lernraum zu sehen, sondern vielmehr als **Lebensraum** für alle Schüler und Mitarbeiter, die hier ein und aus gehen werden.

**Schule als Lebensraum** bedeutet:

- Vertrauen, Zugewandtheit und Wertschätzung innerhalb der Schulgemeinschaft erleben
- Flexibilität in den Unterrichtsformen ermöglichen
- Eigenverantwortung entwickeln und Kompetenzübertragung wagen
- Interessen- und leistungsgebundene Differenzierung entwickeln
- Lebensnähe, Möglichkeiten zur praktischen Umsetzung des Gelernten anbieten
- Gesundheit, Bedarf an Rückzug und Bewegung beachten
- Wohlfühlatmosphäre schaffen
- Genügend Zeit & Raum für Kommunikation lassen

- Entlastung durch Teamarbeit finden
- Veranstaltungen und Rituale pflegen
- Digitalisierung und Ausbau der Medienkompetenz im Blick haben
- Begegnungen innerhalb der Schulfamilie gestalten

Dieser Anspruch soll durch die Gestaltung des neuen Schulgebäudes in Form von fünf „Lernwohnungen“ für jeweils vier Lerngruppen, also jeweils für die Kinder eines Zuges aus den Jahrgangsstufen 1 – 4, umgesetzt werden. Diese Lernwohnungen werden ergänzt durch Funktionen, die von der gesamten Schulgemeinschaft genutzt werden (Pädagogisches Konzept, 2.1.1).

Da die Bezeichnung „Lernhaus“ für Leser das Konzept der ‚Münchener Lernhäuser‘ (einschließlich der dortigen Verwaltungs- und Leitungsstrukturen) implizieren könnte, das im vorliegenden Projekt nicht umgesetzt werden soll, wird im vorliegenden Pädagogischen Raumfunktionsbuch dieser Begriff durch den Ausdruck „**Lernwohnung**“ ersetzt.

## 1.1.2 Leitgedanken aus dem Rahmenplan für Grundschulen in Hessen

Rahmenpläne beschreiben die grundlegenden Ziele einer modernen Bildung. Der Rahmenplan für Grundschulen in Hessen hält hierzu fest (dargestellt in Auszügen):

*„Kinder können ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten nur entwickeln, wenn sie Zutrauen zur eigenen Leistungsfähigkeit haben. Leistungsbereitschaft und -freude entstehen, wenn sie Befriedigung aus der Erfahrung eigenen Könnens ziehen und sie für ihre Anstrengungen Anerkennung finden. Dies muss die Schule für alle Kinder gleichermaßen gewährleisten.“*

(Quelle: Rahmenplan, Hessisches Kultusministerium, Seite 292)

*„Jedes einzelne Kind hat Anspruch darauf, in seinen Eigenheiten, Stärken und Schwächen, Ängsten und Hoffnungen ernstgenommen und in seiner Entwicklung bestmöglich gefördert zu werden. Ausgangspunkt des Unterrichts sind daher die individuellen Lernvoraussetzungen, Leistungsmöglichkeiten, Interessen und Förderbedürfnisse eines jeden Kindes. Die freie Entfaltung individueller Fähigkeiten und die Stabilisierung der Persönlichkeit sind für das Kind am ehesten gewährleistet, wenn es in einem Klima sozialer Geborgenheit sein Lernen und sein Handeln als wertvoll und sinnvoll erfährt.“*

(Quelle: Rahmenplan, Hessisches Kultusministerium, Seite 27)

Damit unterstreicht der Rahmenplan die Bedeutung der schulischen Bildung und Erziehung nicht nur für die Wissensvermittlung, sondern auch für die **Persönlichkeitsbildung** der Schüler.

Ebenso ist die Erziehung zu einem verantwortungsvollen Leben in und mit der Natur Teil des Bildungsauftrages:

*„Die bedrohliche Ausbeutung und Zerstörung der natürlichen Umwelt erfordern die Heranbildung eines vertieften ökologischen Bewusstseins und verantwortlichen Umgang mit der Natur und ihren Lebewesen.*

...

*Die aktive und handelnde Begegnung mit der Umwelt wirkt dem Verlust an unmittelbarer, nicht durch Medien vermittelter Erfahrung entgegen.“*

(Quelle: Rahmenplan, Hessisches Kultusministerium, Seite 6)

Das Konzept der „Schule am Feld“ in Viernheim basiert auf den Rahmenplänen und führt diese zusammen mit innovativen pädagogischen Ansätzen. So beinhaltet es beispielsweise auch die Auflösung der Klassenverbände hin zu altersübergreifenden Lerngruppen und eine „notenfreie Leistungsbewertung“ (Pädagogisches Konzept, 2.1.3). Um die Zielvorgaben des für diese Schule erarbeiteten pädagogischen Konzepts umsetzen zu können, besteht für das neu zusammensetzende Kollegium die Möglichkeit, die **pädagogische Selbständigkeit** für die Schule zu beantragen (vgl. hierzu: <https://kultusministerium.hessen.de/schulsystem/selbststaendige-schulen/paedagogisch-selbststaendige-schulen-pses>).

Darüber hinaus werden die Jahrgangsstufen 1 und 2 als Flex-Gruppen geführt werden. Die Schüler haben dadurch die Möglichkeit, nach einem, nach zwei oder nach drei Jahren in die Jahrgangsstufe 3 zu wechseln. Dabei wird davon ausgegangen, dass sich die Anzahl der Schüler, die in einem oder in drei Jahren die Jahrgangsstufen 1 und 2 absolvieren größtenteils ausgleicht, so dass ein zusätzlicher Raumbedarf für die flexiblen Eingangsstufen nicht erforderlich sein wird.

Das neu zu errichtende Schulgebäude muss so gestaltet sein, dass es verschiedene pädagogische Konzept zulässt.

### 1.1.3 Neues Lernen in Verbindung mit dem Lernort Natur

Das pädagogische Konzept der „Schule am Feld“ entwickelt sich auf drei Ebenen: einer inhaltlichen, einer strukturellen und einer räumlichen. Für die Gebäudeplanung stehen die räumlichen Anforderungen natürlicherweise im Vordergrund, bilden sie doch den Rahmen, in dem das Konzept gelebt werden wird. Auf diese räumlichen Voraussetzungen geht das vorliegende Dokument im Besonderen ein, trotzdem müssen alle an der Planung Beteiligten auch Kenntnis von den pädagogischen Vorstellungen und den darin enthaltenen inhaltlichen und strukturellen Vorgaben haben, die in der Anlage unter **„Schule am Feld“ Viernheim, Pädagogischer Konzeptentwurf**“ ausgeführt werden.



Das Grundstück, auf dem die neue Grundschule errichtet werden wird, liegt in direkter Nachbarschaft zum Kindergarten „Entdeckerland“ und verfügt über direkte Anbindung an freies Feld. Diese besondere Lage bietet räumlich und pädagogisch einzigartige Möglichkeiten für das Konzept, das das Lernen und Leben in der Natur in den Fokus stellt.

Selbsterfahrung in der Natur und Verantwortungsbewusstsein für die Natur, Lernen mit allen Sinnen, Gesundheitserziehung und Beziehung zur Natur (bspw. Einschätzen von Wetter-veränderungen o. ä.), Umgang mit natürlichen Materialien und Vieles mehr können als übergeordnete pädagogische Ziele in diesem speziellen Umfeld optimal entwickelt werden.

Die Teilnehmergruppe an den Workshops hat bereits folgende Umsetzungsideen entwickelt:

- Die Einrichtung eines Schulgartens mit Beeten sowie Obstbäumen und Beerensträuchern
- Orte zum Spielen, Forschen und Experimentieren, auch mit Wasser und Sand
- Orte zum Verweilen, sich Verstecken, sich Ausprobieren (Klettern, Balancieren etc.)
- Unterrichtsräume, die teilweise zum natürlichen Umfeld hin offen gestaltet sind
- Kooperation mit externen Fachleuten und Einrichtungen (bspw. „rent a Huhn“, Landwirtschaft)
- Gebäude im Außenbereich (Experimentier- und Kreativtische, Unterbringung für Garten- und mobile Spielgeräte)

An der „Schule am Feld“ liegt der Fokus eindeutig auf dem Lernen in, von und mit der Natur. Diese pädagogische Prämisse schließt die Erziehung hin zu einem schonenden Umgang mit der Natur ein. Die Kinder sollen nachvollziehen können, welche **Ressourcen** in der Schule benötigt werden, bspw. womit geheizt wird, wie viel Wasser verbraucht wird etc. Auch die erwünschte Verwendung **regionaler Produkte** für das Schulessen unterstützt dieses pädagogische Anliegen.

Den Planungen obliegt es nun, durch die Schaffung eines entsprechenden Gebäudes unter Einbeziehung des Umfeldes die Umsetzung dieser pädagogischen Ziele optimal zu unterstützen.

## 1.1.4 Kompetenzorientierung

Das pädagogische Konzept der „Schule am Feld“ stellt die Individualität jedes einzelnen Kindes in den Mittelpunkt. Es fordert in weit stärkerem Maße als die Rahmenpläne eine maßgeschneiderte Lernbegleitung für jeden Schüler, die ihm hilft, eigene Fähigkeiten zu entdecken und zu verfeinern, aus Fehlern zu lernen und Neues zu wagen.

Dabei sind Selbstverantwortung, Rücksichtnahme, Kooperationsfähigkeit, Solidarität und Selbstbewusstheit wichtige Erziehungs- und Bildungsziele, die die Schüler im Rahmen von Unterricht, Selbstlernzeiten und Freizeit ausprägen und einüben werden.

Kompetenzentwicklung löst die reine Wissensvermittlung ab.

Die Schüler lernen,

- selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu handeln (**Selbstkompetenz**).
- Rücksichtnahme, Konfliktfähigkeit, Solidarität, Kooperation sowie Teamfähigkeit zu entwickeln und sich für eigene und gemeinschaftliche Anliegen, wie auch den sorgsamem Umgang mit natürlichen Ressourcen einzusetzen (**Sozialkompetenz und Demokratiefähigkeit**).
- ihren Lern- und Arbeitsprozess selbst zu planen und konzentriert zu steuern, geeignete Lernstrategien auszuwählen und anzuwenden. Sie nutzen unterschiedliche Medien und Materialien kritisch-reflektiert, gestalterisch und technisch sachgerecht. Sie präsentieren ihre Lern- und Arbeitsergebnisse mediengestützt (**Lernkompetenz**).
- unterschiedliche Texte bzw. Formate zu lesen und zu rezipieren und dabei Lesestrategien zu nutzen. Sie verfassen Texte in unterschiedlichen Formaten und formulieren diese adressaten- und anlassbezogen. Die Lernenden beteiligen sich konstruktiv an Gesprächen, sie reflektieren kommunikative Prozesse sowie die Eignung der eingesetzten Kommunikationsmittel (**Sprachkompetenz**).

Die gleitende Morgenzeit gibt darüber hinaus jedem Kind die Möglichkeit, nach seinem eigenen Rhythmus in den Schultag einzusteigen.

## 1.1.5 Eine ganztägig arbeitende Schule

An der „Schule am Feld“ wird – je nach Bedarf der Familien – Betreuung über den Unterricht hinaus angeboten werden. Damit wird sich eine noch nicht zu beziffernde Anzahl von Kindern auch über die Mittagszeit und nachmittags an der Schule aufhalten. Ziel der Schule ist es, allen Schülern eine ganztägige Betreuung anbieten zu können. Das muss bei der Planung berücksichtigt werden.

Das Angebot, das den Familien die Sicherheit geben wird, dass ihre Kinder über den gesamten Schultag hinweg auch nach dem Unterricht gut beheimatet und betreut sind, beinhaltet:

- ein gemeinsames, warmes Mittagessen in unbelasteter Atmosphäre
- diverse freizeitpädagogische Angebote und Aktivitäten
- Gelegenheiten zur freien Beschäftigung, zu Spiel und Erholung
- Entwicklungsunterstützung und individuelle Fördermöglichkeiten
- Stärkung der Persönlichkeitsentwicklung durch Strukturierung des Tagesablaufs
- Projekte, Praktikumsangebote

- gemeinsame Angebote und individuell gestaltete Zeit in der Natur

(Pädagogisches Konzept „Schule am Feld“, 2.7)

Die Konzeption des Schulgebäudes geht von einer **synergetischen Nutzung** aller Funktionen für Unterricht und Betreuung aus, es wird also keine Bereiche geben, die ausschließlich dem Unterricht oder der Betreuung zur Verfügung stehen. Das stellt besondere Anforderungen an die Flexibilität der Ausstattung und an die Schaffung einer angenehmen Atmosphäre in den Räumen.

## 1.1.6 Tierhaltung

Ein Element des pädagogischen Konzepts der „Schule am Feld“ ist die Hühnerhaltung im Außenbereich (Pädagogisches Konzept, 2.3.1) als Teil des individuellen Lernens in Projekten aus der Natur. Unbestritten ist die beschriebene positive Auswirkung, die der Kontakt mit Tieren auf Kinder hat. Zunächst soll hiervon Abstand genommen werden. Diese Thematik soll erneut diskutiert und entschieden werden, wenn sich eine Schulgemeinschaft gebildet und der schulische Alltag gut eingespielt hat.

**Bei konkret angestrebter Tierhaltung muss die Verantwortung für die unterschiedlichen Bereiche (Behausung, Versorgung, Pflege, Kosten etc.) in jedem Einzelfall vorab mit dem Schulträger geklärt und einvernehmlich geregelt werden. Eine bloße Information über beabsichtigte Tierhaltung reicht in keinem Fall aus.**

## 1.1.7 Veränderte Arbeitsbedingungen für Lehr- und weitere Fachkräfte

In dem Maße, in dem sich mit der Architektur das Lernen verändern kann, kann sich durch das Konzept der „Lernwohnungen“ (Pädagogisches Konzept, 2.1.1), in dem sowohl die Kinder aus jeweils vier Lerngruppen als auch die Lehrkräfte und weiteren Mitarbeiter sehr eng kooperieren, auch die Arbeitsweise und damit die Arbeitsbelastung für die Fachkräfte verändern.

Der **Verwaltungs- und Mitarbeiterbereich** wird an der „Schule am Feld“ als eigenes Cluster geplant, das bedeutet, dass damit auch ein „Schutzbereich“ entsteht, der den Fachkräften vorbehalten bleibt. Konzentration auf die schulischen Aufgaben, Kommunikation, aber auch Rückzug und Ruhe werden nicht gestört, wenn Schüler, Eltern und Besucher nur nach Aufforderung Zugang zu diesem Bereich erhalten. Qualifizierte Arbeitsplätze ermöglichen es, die mit der Vor- und Nachbereitung des Unterrichts verbundenen Aufgaben im Schulgebäude zu erledigen, der häusliche Privatbereich der Mitarbeiter muss damit nicht mehr belastet werden. Ruhezeiten in diesem Cluster dienen der Erholung im Unterrichtsalltag. Damit ist eine klarere Abtrennung verschiedener Arbeits- und Rückzugsbereiche möglich - mit positiven Effekten auf die allgemeine Arbeitszufriedenheit.

Mitarbeiter **multiprofessioneller Teams** können durch ihre verschiedenen Kompetenzen bei einer optimalen Anordnung der räumlichen Funktionen Aufgaben und Problemstellungen effektiver lösen und sich gegenseitig unterstützen. Die Zusammenarbeit der Lehrkräfte, insbesondere innerhalb einer Lernwohnung, auch gruppen- und fächerübergreifender Unterricht, schaffen die Möglichkeit, sich gegenseitig zu stärken.

**Teamteaching** wird leichter möglich, indem bspw. mehrere Lerngruppen für gemeinsame Inputphasen zusammengefasst werden und dann für die individuellen Übungsphasen wieder auseinandergehen. Durch Zugriff auf einen gemeinsam erstellten Pool, in den die Fachkräfte verschiedene Materialien einspeisen, kann die Vorbereitungsarbeit erleichtert werden.

**Differenzierung** kann gruppenübergreifend geschehen, so dass sich nicht jede Lehrkraft auf verschiedene Leistungsniveaus einstellen muss, sondern die Schüler bei Bedarf auch übergreifend in relativ homogene Leistungsgruppen zusammengefasst werden können. Mit steigender Selbstverantwortung der Schüler für die Erledigung ihrer Aufgaben wird die Lehrkraft entlastet und kann sich stärker der individuellen Betreuung einzelner Schüler widmen.

Durch eine einheitliche Verwendung von Kompetenzrastern, Wochenplänen, Logbüchern usw. kann zudem die Arbeitsweise in den verschiedenen Gruppen und Lerngruppen bei Bedarf effizient synchronisiert werden: Die Schüler nehmen ihren eigenen Lernfortschritt mehr und mehr selbst in die Hand, die Grenzen von Einzel- und Gruppenunterricht können erweitert werden, und die gegenseitige Unterstützung der multiprofessionellen Teams wird leichter möglich durch höhere **Transparenz** und effizientere **Kommunikation**.

Offen gestaltete Gemeinschaftsbereiche und transparente Strukturen können die **gemeinschaftsbildende Funktion** der Schule in Unterricht und Betreuung deutlich und nachhaltig unterstützen. Verbindliche, gemeinsam erarbeitete Grundordnungen, Rituale und Abläufe, die von allen Mitarbeitern und Schülern akzeptiert und getragen werden, entlasten hierbei den Einzelnen. Verantwortung wird geteilt, wenn sich alle im Schulgebäude Lehrenden und Lernenden als Gemeinschaft verstehen, die für das Gelingen des schulischen Alltags gleichermaßen eintritt. Schule wird so als Lebensraum sichtbar und von allen gemeinsam gestaltet.

## 2 Anforderungen an die Planung bedarfsgerechter pädagogischer Architektur

Institutionalisierte Bildung und Erziehung stehen immer in einem gesellschaftlichen Zusammenhang. Mit den Veränderungen in ihrem Umfeld wachsen auch die pädagogischen Anforderungen, die an Schulen heute und in Zukunft gestellt werden, wie z.B. Inklusion, Integration, verstärkte Erziehungs- und Betreuungsaufgaben.

Mit zunehmender gesellschaftlicher Heterogenität und Separation verschiedener Bevölkerungsgruppen wächst der Druck auf die Institution Schule, der die Aufgabe zufällt, diese Vielfalt wieder zusammenzuführen. Sie ist inzwischen zu einem der wenigen sozialen Marktplätze geworden, in dem Kinder und Jugendliche aus nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen gemeinsam agieren. Dies gilt im Besonderen für Grundschulen.

Das erfordert ein mit Weitblick und Offenheit für mögliche pädagogische Erfordernisse gestaltetes Schulareal und daher auch eine Architektur, die mittel- und langfristige Veränderungen zulässt.

Im umgekehrten Sinne können auch Veränderungen in der Gesellschaft durch schulische Bildung und Erziehung angestoßen werden, indem beispielsweise junge Menschen unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen lernen, miteinander wertschätzend zu kommunizieren und Diskriminierung nicht mehr zu tolerieren.

Diese vielfältigen Aufgaben stellen neue Anforderungen an eine pädagogische Architektur. So sind die Lernwege und Arbeitsrhythmen individuell sehr unterschiedlich. Informieren, experimentieren, präsentieren, kommunizieren, sich konzentrieren und sich erholen erfordert architektonische Konzepte, welche Räume für unterschiedlichsten Gebrauch zur Verfügung stellen. Die gewohnten Klassenzimmer müssen für zukunftsorientierte Unterrichtsmethoden neugestaltet werden, daneben sollen erweiterte, für Schüler mehrerer Klassen, hier: Lerngruppen, zugängliche Bereiche entstehen (hier „Marktplatz“ genannt), welche individuelles, selbstverantwortetes Lernen fördern und die Interaktion mit anderen Personen auch Gruppen- und jahrgangsübergreifend unterstützen.

Neben dem Lernen in der gesamten Lerngruppe kann Zusammenarbeit in kleinen Gruppen erleichtert werden, Rückzugsmöglichkeiten für Einzelne können dazu beitragen, dass jeder Schüler eigenverantwortlich seinen Lernstil entwickeln und so auf individuellem Weg und im eigenen Tempo das für alle gesetzte Lernziel erreichen kann.

## 2.1 Pädagogische Anforderungen

### 2.1.1 Die Schulstruktur

Das Gesamtkonzept basiert auf dem Prinzip, dass das Schulgebäude in **Funktionsbereiche gegliedert wird, die verschiedenen Nutzergruppen** offenstehen.

So erhalten mehrere Lerngruppen dabei eigene Bereiche, die wie eine „Lernwohnung“ i.d.R. nur von deren Schüler: genutzt werden. Diese Funktionseinheiten können den Kindern einerseits das Gefühl von ‚beheimatet sein‘ vermitteln und sie andererseits dazu motivieren, für die darin befindlichen Räume und Gegenstände, insbesondere jedoch für ihre Mitschüler Verantwortung zu übernehmen. Auch die Bereiche der Verwaltung und der Mitarbeitenden sind als geschlossene Einheit geplant, zu denen Besucher nur auf Aufforderung Zutritt erhalten. Weitere Funktionsbereiche wie die Fachräume oder Gemeinschaftsbereiche können von verschiedenen schulischen Gruppen oder der gesamten Schulgemeinschaft genutzt werden. Der Gemeinschaftsbereich muss „autark“ funktionieren. Das bedeutet, dass bei Veranstaltungen mit außerschulischen Gästen die internen Bereiche (Fachräume, Lernwohnungen sowie Verwaltungs- und Mitarbeiterbereiche) abgeschlossen bleiben können, so dass sie auch für Nebenfunktionen (Garderoben, Toiletten) nicht geöffnet werden müssen.

**Verbindliche Nutzungsvereinbarungen** und allgemein gültige Regeln, die von allen getragen werden, sind für ein gelungenes Miteinander innerhalb der Schulgemeinschaft unverzichtbar.

Die verschiedenen Funktionsbereiche sind so gestaltet, dass sie unterschiedliche pädagogische Konzepte unterstützen können. So finden offene Lern- und Lehrformen, wie sie im vorliegenden Konzept präferiert werden, das passende räumliche Umfeld. Sollte eine Änderung der Pädagogik hin zu geschlossenen Unterrichtsformen stattfinden, wäre dies ebenso möglich, ohne dass bauliche Veränderungen vorgenommen werden müssten. Dies gewährleistet, dass die notwendigen Investitionen nachhaltig sind.

### 2.1.2 Inklusion und Integration

Die **Inklusion** stellt sich der Herausforderung, Lernende auch unabhängig von ihrem Leistungsvermögen gemeinsam unterrichten zu können. Sie ist dabei als grundsätzliche Haltung zu verstehen, die alle Mitglieder der Gesellschaft als gleichwertige Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen ansieht. Diese Unterschiedlichkeit ist die Basis des Miteinanders in Unterricht und Betreuung.

Im Rahmen der Realisierung des vorliegenden Projekts sollten nicht zuletzt im Hinblick auf die Ratifizierung der UN-Menschenrechtskonvention 2008 die dafür räumlich

benötigten Rahmenbedingungen geschaffen werden. Die barrierefreie Zugänglichkeit für Menschen mit körperlichen, emotionalen, seelischen und/oder sensorischen Einschränkungen sollte ebenso gewährleistet sein wie die Beachtung weiterer Anforderungen einer gemeinschaftlichen Beschulung und Betreuung (bspw. Rückzugsmöglichkeiten). So können sich Menschen mit unterschiedlichsten Beeinträchtigungen sicher im Raum orientieren, aufhalten und bewegen. Darüber hinaus muss darauf geachtet werden, dass eine Reizüberflutung durch grelle, laute Farben oder zu viele kleinteilige Einrichtungsgegenstände vermieden wird.

Inklusion meint sowohl die Förderung von Schülern mit Einschränkungen als auch von Kindern, die ihrer Altersgruppe in Wissen und Lernen weit voraus sind. Auch sie haben besondere Förderbedarfe. Im allgemeinen Unterrichtsablauf ist ihnen oftmals schnell langweilig, weil ihnen ein Thema bereits vertraut ist oder sie zur Aneignung bestimmter Fähigkeiten und Techniken kaum Übungseinheiten benötigen. Hier besteht besonders im jahrgangsübergreifenden Unterricht, im Übertragen besonderer Aufgaben oder in projektorientiertem Arbeiten die Möglichkeit, Anreize zu schaffen, damit auch diese jungen Menschen Herausforderungen und Lernfortschritte erleben können. Geeignete Raumangebote dafür sind in traditionellen Schulgebäuden selten vorhanden.

Die Schüler haben unterschiedliche soziale, wirtschaftliche und kulturelle Hintergründe. Die **Integration** dieser Diversität stellt besondere Anforderungen an das pädagogische Handeln und auch an einen wertschätzenden und freundlichen Umgang untereinander. Je besser und unkomplizierter das Miteinander gelingt, desto schneller lassen sich auftretende Schwierigkeiten erkennen und Probleme lösen. Aufgabe der weiteren Planungen ist es, für die Schüler im neu zu gestaltenden Gebäude einen Ort zu schaffen, an dem diese Unterschiede akzeptiert sind, der Individualität zulässt und Gemeinschaft fördert. So können räumliche Angebote einen Ausgleich zwischen Rückzug und Begegnung schaffen, die Gestaltung kann beruhigenden oder auffordernden Charakter haben.

So könnte es beispielsweise für Kinder, deren Eltern aus sozialen oder wirtschaftlichen Gründen nicht in der Lage sind, ausreichend Verpflegung oder Verbrauchsmaterial zur Verfügung zu stellen, die Möglichkeit geben, dies niederschwellig zu erhalten (bspw. finanziert durch einen Eltern- oder Förderverein). Die Verpflegung sollte religiöse und kulturelle Besonderheiten berücksichtigen, indem z.B. auch immer ein veganes Gericht und/oder ein Gericht ohne Schweinefleisch angeboten wird. Schüler mit dunkler Hautfarbe sollten nicht durch die Verwendung schwarz gefärbter Symbole für Verbotenes und weißer für Erlaubtes diskriminiert werden.

Umfassendes, nachhaltiges Lernen beinhaltet neben der Aneignung theoretischer und praktischer Kenntnisse auch, und im Rahmen zunehmender ganztägiger Angebote umso mehr, den Erwerb sozialer Kompetenz.

### 2.1.3 Bewegung und Ruhe

Danach befragt, was sie sich für ihre „neue Schule“ am meisten wünschen, benennen Schüler aller Schulformen in der Regel zwei Faktoren, die ihnen besonders wichtig sind:

Bewegungsmöglichkeiten und Ruhezone, die sowohl in der Pause genutzt werden können als auch während Unterricht oder Betreuung ad hoc zur Verfügung stehen.

Unter ‚**Bewegungsmöglichkeiten**‘ sind hier sowohl freier Raum als auch verschiedenste Elemente zu verstehen, die es den Schülern ermöglichen, während des Lernens im Unterricht und darüber hinaus, nicht nur fest auf einem Stuhl zu sitzen. Verschiedene Sitzmöbel und Stehpulte können unterschiedliche Arbeitshaltungen unterstützen und so das Lernen deutlich erleichtern. Dabei sollte geplant werden, dass gerade für Schüler mit hohem Bewegungsdrang Lernen in Bewegung im Unterrichtsalltag möglich ist. Das bedeutet, dass den Kindern Freiräume und Bewegungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen, die sie eigenverantwortlich und selbstbestimmt in ihre Arbeitsabläufe oder die Freizeitgestaltung integrieren können. Wenn der Bewegungsdrang ausgelebt wird, kann das Lernen leichter gelingen, als wenn dieser unterdrückt werden muss.



#### *Beispiele: niederschwellige Bewegungsangebote*

Weitere Angebote (bspw. fest eingebaute Geräte in der Pausenhalle, Spielgeräte zum Ausleihen) begünstigen gesunde Verhaltensmuster und helfen u. a. aggressives Verhalten, das häufig durch Bewegungsmangel entsteht, abzubauen. Offen strukturierte Raumangebote und eine Diversität an flexibel nutzbarem Mobiliar unterstützen das Ziel, den Lern-, Arbeits- und Lebensraum bewegungsfreundlich zu gestalten und können damit zu einer Verbesserung der Lernerfahrung beitragen.

Auch Sportunterricht und Sport in der Freizeit sind unverzichtbar für eine gesunde Entwicklung der Schüler.

Gleichermaßen muss das entgegengesetzte Bedürfnis nach **Ruhe** sehr ernst genommen werden. Wenn sich Schüler teilweise über viele Stunden im Schulgebäude aufhalten, benötigen sie dringend Auszeiten zur Erholung. Hierfür sind zwingend ausreichende Ruhezone und Rückzugsnischen zu berücksichtigen, welche die Kinder bei Bedarf aufsuchen können. So kann die individuelle Stressbelastung gesenkt werden, die Leistungsfähigkeit steigen und ein freundlicher Umgang miteinander nachhaltig unterstützt werden. Diese Rückzugsangebote sind beispielsweise im Hinblick auf die Inklusion von Schülern mit Störungen aus dem Autismusspektrum von enormer Bedeutung.



Nicht nur die Schüler, auch die **Lehrkräfte** und weiteren **Mitarbeiter** benötigen Rückzugsmöglichkeiten. Wenn ganztägige Unterrichts- und Betreuungskonzepte mehr und mehr Einzug an den Schulen halten, müssen Bereiche geschaffen werden, die dem Bedürfnis nach kurzen oder längeren Erholungsphasen Raum geben.

Dies gilt für die Außen- und Innenbereiche der Schulen gleichermaßen.

Die Erfüllung der Bedürfnisse nach ausreichend Bewegung und Ruhe haben direkten Einfluss auf die ganzheitliche Lernsituation der Schulgemeinschaft und bilden einen wichtigen Faktor für das Gelingen des pädagogischen Konzepts.

## 2.2 Allgemeine Anforderungen an das Gebäude

### 2.2.1 Wirtschaftlichkeit



*Beispiele: Lernplatz ist überall*

Aus einer optimalen Raumnutzung ergeben sich im Vergleich zum konventionellen Schulbau diverse Einsparpotentiale. Reine Erschließungsflächen (notwendige Flure, Treppenhäuser) sollen – soweit möglich – zugunsten der eigentlichen, pädagogischen Nutzungsflächen stark verkleinert und/oder in diese einbezogen werden, getreu der Devise: „**Lernplatz ist überall**“.

Dabei soll gelten: Zwar braucht nicht jede Funktion einen eigenen Raum, jedoch dürfen Räume nicht mit zu vielen Funktionen überfrachtet werden („Synergie wo möglich, Separation wo nötig“).

So werden herkömmliche Ausstattungsmuster, die eine flexible Raumnutzung oftmals erschweren oder gar verhindern (bspw. feste Ausrichtung des Lerngruppenraums in eine bestimmte Richtung, Einrichtung eines großen Lehrerarbeitsplatzes im Gruppenraum etc.), im Hinblick auf ihre Wirtschaftlichkeit und pädagogische Funktion neu überdacht. Auch kleine Flächen („Restflächen“) können durch entsprechende Gestaltung zu Lernräumen werden.

Der eigentliche Hauptzweck der Baumaßnahme bleibt die Verwirklichung der oben beschriebenen pädagogischen Zielsetzungen. Ökologische und ökonomische Optimierungsmaßnahmen müssen daher immer an diesen Zielsetzungen gemessen werden.

## 2.2.2 Ökologie

**Nachhaltigkeit** schließt die verwendeten Materialien, die technische Ausstattung, die Versorgung in allen Bereichen und die Flexibilität in der Nutzung ein.

Die Lernumgebung sollte im **Einklang mit natürlichen Umweltfaktoren** wie Licht und nachwachsenden Materialien gestaltet werden. „Grüne Oasen“ im Innen- und Grünflächen im Außenbereich können die Verbindung zur Natur unterstreichen. Bäume als Sauerstoff- und Schattenspendler können dabei zur Optimierung des (Raum-)Klimas beitragen. So sollte der auf dem Gelände bestehende alte Baumbestand so weit als möglich erhalten bleiben.

Die Gebäudearchitektur und -ausstattung im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung soll darüber hinaus das pädagogische Ziel unterstützen, die Schüler zu umweltbewusster, verantwortungsvoller Teilhabe an der Gesellschaft zu befähigen. Eventuell können Ver- und Entsorgungseinrichtungen so gestaltet werden, dass für die Kinder der Verbrauch oder die Entstehung Ressourcen nachvollziehbar wird, bspw. durch eine Anzeige, die die Stromgewinnung aus einer PH-Anlage darstellt oder die entstehende Müllmenge erkennen lässt.

Stromtankstellen für E-Fahrzeuge sollten installiert werden.

### 2.2.3 Beleuchtung und Transparenz

Entgegen den herkömmlichen Schulbauten wird im vorliegenden Konzept davon ausgegangen, dass die Lerngruppenräume nicht mehr auf eine fest definierte „Front“ hin ausgerichtet sind. Vielmehr bedingen flexible Unterrichtsformen, dass Präsentationen in den Gruppenräumen, auf den Marktplätzen oder in den Gemeinschaftsbereichen von verschiedenen Stellen aus möglich sind. Dieser Umstand wird auch Auswirkungen auf die Beleuchtungseinrichtungen im Gebäude haben müssen.

Alle Räume, in denen Unterricht stattfindet oder die als Mitarbeiterbereiche genutzt werden, sollen Zugang zu **Tageslicht**, aber auch entsprechenden **Sonnen- und Blendschutz** haben.

Daneben sollen die Räume in den Lern- und Gemeinschaftsbereichen mit **Sichtverbindungen** ausgestattet werden, bspw. in Form von Lesefenstern. Transparenz an den richtigen Stellen (!) ist schon allein deshalb nötig, um zu ermöglichen, dass Schüler zusätzliche Lernbereiche nutzen, während andere Schüler derselben Lerngruppe im Gruppenraum arbeiten, und trotzdem alle gleichzeitig von einer Lehrkraft innerhalb der Lernwohnung beaufsichtigt werden können.

**Alle transparenten Elemente müssen ad hoc verschließbar sein, um wieder Intimität zu schaffen.** Zuviel Transparenz hat oft die Folge, dass wichtige Sichtverbindungen im Laufe der Nutzung zugeklebt und damit blickdicht werden. Um das zu vermeiden, sollten transparente Flächen so gestaltet sein, dass durch Vorhängen flexibler Tafeln oder andere Maßnahmen sehr schnell die Atmosphäre eines abgeschlossenen Raumes erzeugt und auf unkomplizierte Weise Sichtschutz geschaffen werden kann. Gleichzeitig ermöglicht dies die schnelle Öffnung der Sichtverbindung bei Bedarf.

### 2.2.4 Akustik

Ziel einer optimalen Raumakustik ist es, einerseits innerhalb der jeweiligen Lernorte entsprechend der DIN 18041, „Hörsamkeit in Räumen“, eine sehr gute Sprachverständlichkeit zu erzeugen und andererseits gegenseitige Störungen zwischen verschiedenen Gruppen zu minimieren. So muss bspw. der in Abschnitt 3 näher beschriebene Marktplatz innerhalb der Lernwohnungen auch dann für Gruppenarbeit nutzbar bleiben, wenn in den umliegenden Unterrichtsräumen Tests geschrieben werden.

Auch innerhalb der jeweiligen Räume muss die Akustik den Tagesbetrieb unterstützen und wechselnde Methoden und Sozialformen begünstigen. Zwingend notwendig ist also die **Verwendung lärmdämmender Materialien** (z.B. Akustikdecken, Kugelgarn als Bodenbelag etc.) zur Ausstattung der Räume.

## 2.2.5 Farbgestaltung

Die **farbliche Differenzierung der Räume** entsprechend ihrer Funktion, die Farbgebung als Hilfe zur Orientierung im Gebäude und im Besonderen als weiterer Faktor zur Schaffung eines angenehmen Raum- und damit auch Lernumfeldes ist von tragender Bedeutung. Eine freundliche Umgebung, in der sich Schüler und Mitarbeiter wohlfühlen, soll erzeugt werden, dabei sollten grelle Farben vermieden werden.

Das harmonische Zusammenwirken verschiedener optischer Gestaltungselemente und entsprechender Materialien in einem Raum und im ganzen Gebäude kann Lernerfolge maßgeblich unterstützen. Die Verwendung natürlicher Materialien sollte dabei bevorzugt angestrebt werden.

Überdies sollte das Farbkonzept mit der Schulgemeinschaft abgestimmt werden.

## 2.2.6 Raumklima

Eine gute **Luftqualität** trägt ganz entscheidend zum Wohlfühlen bei. Gerade dann, wenn mehrere Menschen in begrenzten Räumen über längere Zeit körperlich und/oder geistig aktiv Leistung erbringen, spielen das richtige Lüftungssystem und eine zufriedenstellende Regelung der Raumtemperatur eine entscheidende Rolle. Symptome wie Kopfschmerzen, Ermüdungserscheinungen oder Reizerscheinungen an Augen, Nase und Rachen können dabei Signale für deutliche Mängel in der Luftqualität oder für eine inadäquate **Raumtemperatur** sein.

Die Corona-Pandemie hat gezeigt, dass ein geregelter Austausch verbrauchter Luft zum Schutz der Gesundheit aller Nutzer stattfinden muss. Hierfür sollten die Fenster händisch zu öffnen sein (Höhe der Fensterflügel im Blick auf Verletzungsgefahren beachten!).

## 2.2.7 Medienkonzept und technische Ausstattung

Fachunabhängig ist die Nutzung von Medientechnik und Internet aus dem Alltag und damit auch aus den Schulen nicht mehr wegzudenken; sie wird in den nächsten Jahren weiter an Bedeutung gewinnen. Der Kreis Bergstraße hat hierzu einen **Medienentwicklungsplan** veröffentlicht, der auch für die „Schule am Feld“ Geltung besitzt.

Digitale Medien werden nur dann regelmäßig eingesetzt, wenn sie **unkompliziert bedienbar und sicher einsatzbereit** sind. Es muss deshalb zwingend darauf geachtet werden, dass in allen Räumen **kompatible Systeme** Verwendung finden und dass gewährleistet ist, dass bspw. die Schüler-Tablets zuverlässig aufgeladen und auf den

gleichen Stand synchronisiert sind. Ein stabiles **WLAN-Netz** muss digitales Arbeiten ermöglichen.

Ziel einer zukunftsorientierten Schule muss es sein, die Kinder bereits in den ersten Schuljahren im täglichen Umgang mit digitalen Medien zu schulen, sie wachsam zu machen für die damit verbundenen Gefahren und gleichzeitig experimentierfreudig in der Nutzung zur Erweiterung ihrer persönlichen Kompetenzen.

Die **personellen Ressourcen und Verantwortlichkeiten** für die technische Ausstattung müssen klar geplant und definiert werden, um einen reibungslosen Tagesablauf zu ermöglichen.

Die „Schule am Feld“ hat sich mit der Verbindung von „high touch“ und „high tech“ zum Ziel gesetzt, digitale Medien und natürliche Elemente als selbstverständliche Teilaspekte des Alltags zusammenzuführen. Sie greift dabei die Lebenswelt der Kinder auf, die außerhalb der Schule digitale Geräte in der Regel täglich nutzen, um sie zu umfassender praktischer Medienkompetenz zu befähigen.

## 2.2.8 Multifunktionalität und Kompatibilität der Ausstattung

Ähnlich wie sich Berufsbilder und damit die schulischen Bildungsanforderungen verändern, müssen auch zukunftsfähige Schulgebäude eine große Flexibilität hinsichtlich der Raumverteilung und -nutzung gewährleisten. Die Möglichkeit, ad hoc eine Lernumgebung zu schaffen, die den situativen Bedarfen der Nutzer entspricht, erfordert eine funktional durchgängige Ausstattung, die von Erwachsenen wie Kindern intuitiv verwendet werden kann, Mobil, das auf verschiedenste Weise miteinander kombiniert werden kann: **Konzept statt Stückwerk**. Wo rasche Sozialformen- und Methodenwechsel vollzogen werden sollen, müssen Tisch- und Sitzmöbel bedarfsgerecht einsetzbar sein. Die Schultaschen müssen während der Unterrichtszeit in entsprechenden Fächern verstaut werden können, damit sie die Flexibilität in der Raumnutzung nicht einschränken. So z.B., wenn sie am Boden liegend oder an Tischen hängend ein Umhergehen im Raum oder Umstellen/Stapeln der Tische nahezu unmöglich machen.

Neben Zonierungen durch Bodenbelagswechsel oder Licht eignet sich für die Raumstrukturierung auch der Einsatz halbhoher Möbel, die Sichtbarkeit und Sichtkontakt durch Aufsichtspersonen ermöglichen. Ebenso bieten sich fahrbare Raumteiler, welche bspw. zugleich die Funktion als Schultaschenaufbewahrung, Steharbeitsplatz oder Präsentationsfläche haben, sowie Bühnenelemente zur Strukturierung von Räumen an.

## 2.2.9 Wegeführung und Ankommen

Bei der Verkehrserschließung müssen **Gefahrensituationen**, die insbesondere zu Stoßzeiten (Bringen und Abholen von Schülern) entstehen können, vermieden werden.

Im Rahmen der Planung müssen der Außenbereich und die Wegeführung in Bezug auf künftige Parkplatzflächen, Ein- und Ausstiegsflächen, Halte- und Wartezonen etc. unbedingt im Gesamtkonzept berücksichtigt werden. Diese Bereiche sollten hinsichtlich der unterschiedlichen Verkehrsteilnehmer (Pkw, Fahrradfahrer, Fußgänger etc.) eindeutig zониert und klar strukturiert sein, um so das Unfallrisiko zu senken. Dass auch außerschulische Gäste das Schulgebäude aufsuchen werden, ist bei der Parkplatzsituation zu berücksichtigen.

Der Anlieferverkehr für die Küche und die Materialbeschaffung durch Hausmeister und Lehrkräfte (insbesondere für den Fachunterricht) muss klar geregelt werden.

Innerhalb des Gebäudes sowie in den einzelnen Lernwohnungen ist ebenfalls auf eine **klare Zonierung und Wegeführung** zu achten. Dies gibt gerade jüngeren und neuen Schülern ein Gefühl von Sicherheit und erleichtert ihnen und auch den Eltern und weiteren Besuchern die allgemeine Orientierung. So sollte ein übersichtlich geleiteter Haupteingang und ein leicht aufzufindender Zugang zum Sekretariat geschaffen werden.

Bereits mit den ersten Schritten auf das Gelände und insbesondere in das Gebäude soll eine **Willkommens-Kultur** spürbar sein, die Offenheit, Freundlichkeit und Wohlfühlatmosphäre vermittelt. Der gesamte Eingangsbereich soll so gestaltet sein, dass Nutzer und Besucher auf den ersten Blick erkennen können, wohin sie gehen müssen.

## 2.2.10 Untergeordnete Funktionen

Bereits in einem frühen Stadium der Ausstattungsplanung sollten Details wie bspw. Ordnungssysteme, die Mülltrennung und -entsorgung sowie die Reinigung innerhalb der verschiedenen Bereiche geplant und in das Gesamtkonzept integriert werden.

Pädagogisch nicht genutzte Flächen wie Nebengebäude für Hausmeistergeräte, allgemeine Lager, Garderoben, Sanitäreinrichtungen, Reinigungsfunktionen etc. werden nicht im Raumprogramm erfasst.

Für das Gelingen des pädagogischen Konzepts sind sie dennoch unabdingbar und müssen in den weiteren Planungen nach Absprache mit der Schulgemeinschaft entsprechend berücksichtigt werden.

## 2.2.11 Sport

Die Bedarfe für den Sportunterricht und die Nutzung von Sportanlagen im Rahmen der Betreuung wurden in den Workshops, die zur Erarbeitung des vorliegenden Konzepts durchgeführt wurden, nicht erhoben. Sie müssen im Zuge der Planungen festgelegt werden. Dazu sind die Vorgaben der entsprechenden Gesetze und Verordnungen einzuhalten.

## 3 Raum- und Funktionsbedarf der „Schule am Feld“

### Allgemeine Anforderungen

Das pädagogische Konzept der „Schule am Feld“ stellt besondere Anforderungen an die Gestaltung des Gebäudes. Lernen in und mit der Natur steht im Fokus, so dass ein wesentliches Element die enge Verbindung zwischen Innen- und Außenbereichen sein muss. Gleichwohl müssen die innenliegenden Bereiche vor Schmutzeintrag geschützt werden.

In der „Schule am Feld“ wird in fünf **Lernwohnungen** unterrichtet werden. Jedem dieser eigenständigen Bereiche sind Kinder aus den Jahrgangsstufen 1 – 4 (jeweils in Klassenstärke) zugeordnet, die jedoch nicht in Klassenverbänden, sondern in jahrgangsübergreifend gemischten Lerngruppen unterrichtet werden sollen. Jede dieser Lerngruppen erhält einen eigenen Unterrichtsraum, darüber hinaus gibt es in der Lernwohnung gemeinschaftlich genutzte Funktionen. Diese Lernwohnung ist den ihr zugeordneten Schülern, Lehrkräften und weiteren Mitarbeitern vorbehalten. Sie sollte nicht von anderen Mitgliedern der Schulgemeinschaft unaufgefordert oder ohne besonderen Grund aufgesucht werden. Insbesondere darf sie nicht als Durchgangsbereich zu anderen Funktionseinheiten genutzt werden!

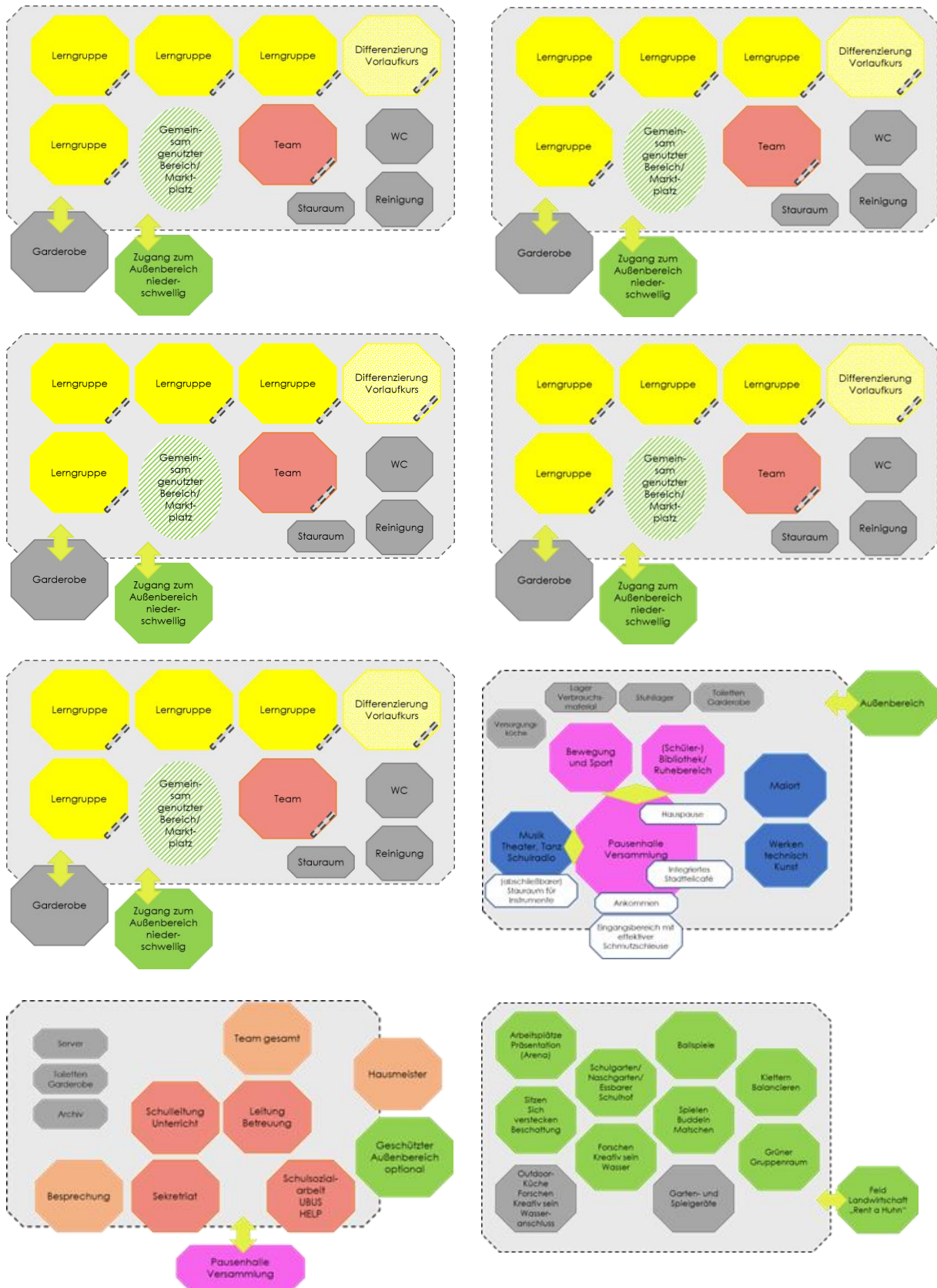


Zusätzlich zu diesen Schutzbereichen der Lernwohnungen wird es einen **Gemeinschaftsbereich** für die gesamte Schulgemeinschaft geben, ein „Herz der Schule“.

Das Prinzip einer Gliederung der allgemeinen Unterrichtsbereiche in Lernwohnungen sieht vor, dass in diesen auch nahezu die gesamte Bodenfläche als Aufenthaltsfläche (bspw. zum Sitzen) genutzt werden kann. Diese Anforderung an die Gestaltung des Bodenbelags als Aufenthaltsfläche gilt auch für die Gemeinschaftsbereiche, ausgenommen sind hier der Fachraum für Werken und der Malort.

Die „Schule am Feld“ soll ein **ganzheitliches Bildungshaus** werden, in dem sich Schüler, Mitarbeiter und Lehrkräfte, Eltern und Besucher sowie externe Kooperationspartner willkommen und wohl fühlen. Die geplanten Nutzungseinheiten und neu definierten Raumfunktionsbeziehungen folgen dem Ziel, einerseits Schutzbereiche zu schaffen und den Schülern die Möglichkeit zu geben, sich mit ihren Lernbereichen zu identifizieren. In den Gemeinschaftsbereichen soll sich andererseits die Schulgemeinschaft als Einheit erleben und hier sollen Kooperationen mit externen Partnern ihren Raum haben.

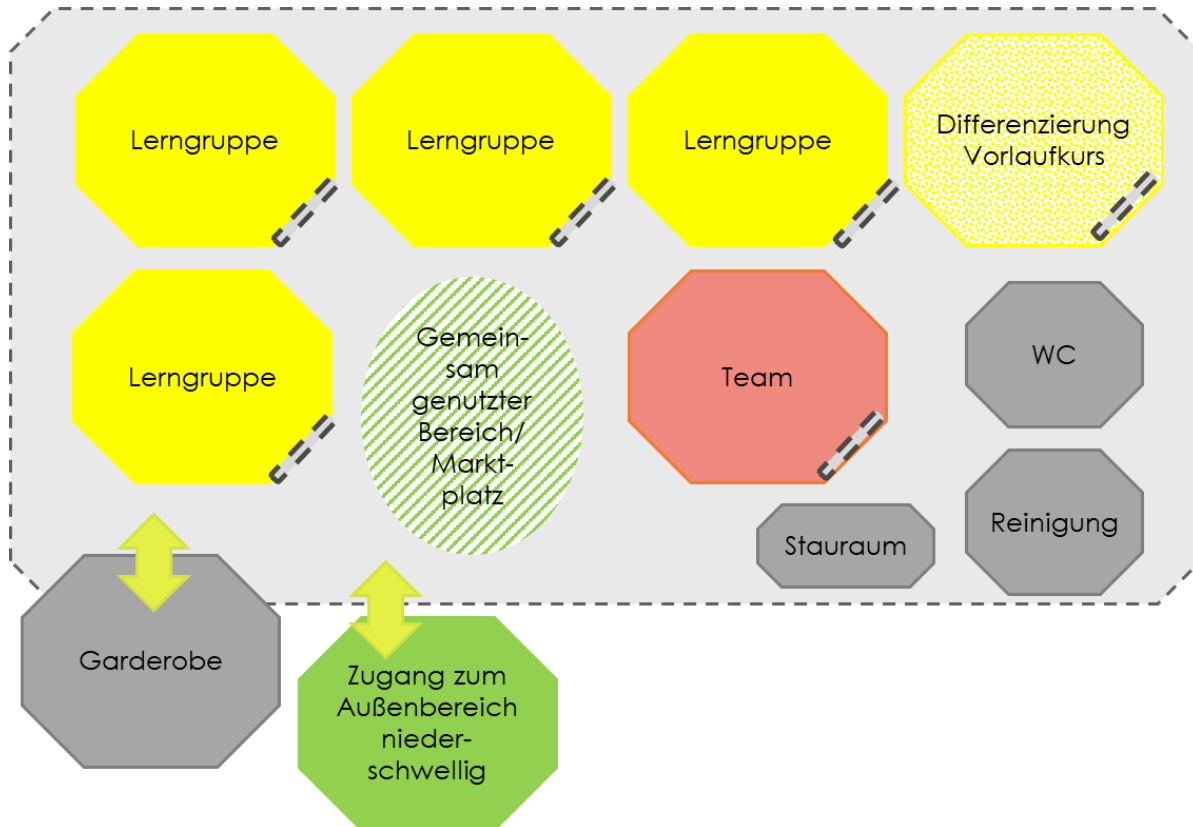
Clusterdarstellung: Zusammenschau aller Funktionsbereiche der fünfzügigen Grundschule „Schule am Feld“





## 3.1 Grundstruktur einer Lernwohnung

Clusterdarstellungen:



Nicht nur als Lernraum, sondern als attraktiver **Lebensraum** der jeweiligen Schüler, der Betreuungs- und Lehrkräfte muss eine Lernwohnung konzipiert werden. Es soll daher eine abgeschlossene Einheit mit direkter Erschließung geschaffen werden, d.h., der Bereich darf nicht für die Erschließung anderer Gebäudeteile genutzt werden. Nur so kann **Identifikation und Verantwortlichkeit** für die Nutzung und Pflege der eigenen Räume entstehen. Hier verbringen die Schüler einen wesentlichen Teil der Unterrichts- und Betreuungszeit.

In einer Lernwohnung müssen deshalb sowohl Intimität als auch Transparenz und Gemeinschaft möglich sein, um Individualität und Teamgeist gleichermaßen Raum zu geben. Neuere Untersuchungen, wie sie beispielsweise auch in die Hattie-Studien eingegangen sind, legen es nahe, die Unterrichtsräume so zu gestalten, dass sie **keinen Methoden-Monismus** vorgeben. Die besondere Bedeutung der Lehrerpersönlichkeit, deren wichtige Rolle für die Entwicklung der Schüler durch die Hattie-Studie hervorgehoben wurde, muss bei der Gebäudegestaltung berücksichtigt werden. Jede Lehrkraft muss die Möglichkeit haben, Methoden und Sozialformen so zu variieren, wie es ihrem Stil am besten entgegenkommt. Daher sollen die Lerngruppenräume so gestaltet sein, dass sie für Lehrervortrag, Feedback und Anleitung ebenso genutzt werden können wie für offene und von Schülern selbstver-

antwortete Unterrichtsformen (vgl. <https://visible-learning.org/de/hattie-rangliste-einflussgroessen-effekte-lernerfolg/>).

Die Lerngruppenräume werden mit engem Bezug zu einer gemeinsam genutzten Fläche (auch Marktplatz genannt), angeordnet; **Transparenz** zu diesem erweiterten Lernraum hin ist aus Aufsichtsgründen zwingend notwendig (z. B. durch Glaselemente in den Trennwänden). Auch pädagogische Gründe sprechen für diese Sichtverbindungen: Die Schulgemeinschaft möchte sich von der traditionellen Sichtweise der Zuständigkeit einer Lehrperson für eine bestimmte Klasse lösen. Vielmehr soll sich ein Wir-Gefühl zwischen den Kindern der verschiedenen Lerngruppen und den Lehrkräften, die in der Lernwohnung unterrichten, entwickeln. So kann eine Gemeinschaft entstehen, in der die Kinder alle Erwachsenen als Ansprechpartner erleben und umgekehrt sich auch alle Erwachsenen für alle Kinder zuständig fühlen.

Vom **Teamraum**, dem Arbeitsraum der Fachkräfte innerhalb der Lernwohnung aus ist eine Sichtverbindung sowohl zur gemeinsam genutzten Fläche als auch zu allen Lerngruppenräumen erforderlich, damit die Aufsichtspflicht zu jedem Zeitpunkt, auch bei kurzen Absprachen der Mitarbeiter in diesem Raum, erfüllt werden kann.

Pro Lernwohnung muss eine **Garderobe** für die darin unterrichteten Schüler so angelegt werden, dass diese über den Außenbereich oder nach Betreten des Gebäudes auf direktem Wege dorthin gelangen können, ohne die Pausenhalle durchqueren zu müssen. So soll vermieden werden, dass bei Nässe die Pausenfläche verschmutzt wird. Im Schulgebäude wird **Hausschuhpflicht** herrschen, die gesamten Unterrichts- und Gemeinschaftsflächen sollen deshalb möglichst trocken und sauber gehalten werden können.

### 3.1.1 Anforderungen an die Lerngruppenräume

Die Lerngruppenräume sind für die Schüler am Morgen die erste Anlaufstation. Nachdem sie sich an der Garderobe ihrer Jacken und Schuhe entledigt haben, bringen sie ihre Schultaschen an ihren Platz im entsprechenden Aufbewahrungsfach. Jedes Kind hat nun die Möglichkeit, sich entweder an einem Tisch auf den Unterricht vorzubereiten, zu malen, zu lesen o. ä., oder sich in einem der weiteren Bereiche der Lernwohnung aufzuhalten. Der Übergang von Ankommen zu Unterrichtsbeginn soll sich nach den Bedürfnissen der Kinder richten und flexibel gestaltet werden können. Die Lerngruppenräume müssen deshalb zwar funktional und vielseitig ausgestattet, dabei trotzdem so gestaltet sein, dass die Schüler sich hier wohl und willkommen fühlen. Sie müssen sehr flexibel möbliert sein, so dass sich jede Lerngruppe ihren Raum individuell gestalten kann. Die Arbeitsgruppe regt an, diese Räume so auszustatten, dass verschiedenartige Sitzmöbel und Tische im Raum zur Verfügung stehen, also nicht jedes Kind den gleichen Tisch und Stuhl bekommen soll. So können die Schüler entsprechend ihren Bedürfnissen aus dem im Raum vorhandenen Mobiliar das für sie geeignete immer wieder neu wählen.

Darüber hinaus ist es der eindeutige Wunsch der Arbeitsgruppe, dass jede Lerngruppe einen **niederschweligen Zugang aus der Lernwohnung nach außen** erhält.



*Beispiele: Lerngruppenraum, verschiedene Arbeitsplätze*

Für die Ausstattung und Gestaltung der Lerngruppenräume gelten damit folgende Anforderungen:

- leicht verschiebbare, flexible und eventuell stapelbare Sitzmöbel und Arbeitsflächen (nicht für jedes Kind den gleichen Stuhl und Tisch)
- Einbauschränke mit unterschiedlichen Fächern (teilweise in die Trennwände integriert) oder flexible Container für Schultaschen und Bücher, Schubladen für Arbeitsmaterial, abschließbare Fächer, Regalfächer und Ablagemöglichkeiten für Schulbücher und weitere Arbeitsmaterialien (ggf. fahrbare Sideboards, falls keine Einbauschränke möglich sind)
- ein flexibles Wandschienen- und Tafelsystem
- Präsentations- und Projektionsmöglichkeiten für Schülerarbeiten, Unterrichtsergebnisse, Karten, Schaubilder und interaktives Arbeiten (Schienensystem, Hangboards, Magnetwand etc.)
- ein höhenverstellbarer Lehrertisch, der auch von den Schülern für Präsentationen genutzt werden kann
- Sichtverbindungen zum gemeinsam genutzten Bereich, vorwiegend als Lesefenster ausgebildet
- optimale Akustik (Akustikdecken, textile Bodenbeläge etc.)
- möglichst viel Tageslicht
- Zugang nach außen, entwurfsabhängig, überdacht

### 3.1.2 Anforderungen an den gemeinsam genutzten Bereich (Marktplatz)

Der gemeinsam genutzte Bereich soll ein „**Ermöglichungsraum**“ werden und sowohl selbstorganisiertem Lernen als auch angeleitetem Entdecken Raum geben. Dort muss die gleichzeitige **Differenzierung** von mehreren Gruppen störungsfrei ermöglicht

werden, während in den Lerngruppenräumen weiterer Unterricht stattfinden oder eigenverantwortlich gearbeitet werden kann. Als Lernraum sollte er es den Schülern ermöglichen, entsprechend ihren Vorlieben im Sitzen, im Stehen oder auch im Liegen zu arbeiten und zu lernen, oder sich in der unterrichtsfreien Zeit zu beschäftigen. Die einzelnen Elemente sollen so ausgewählt werden, dass sie leicht umgebaut und anschließend wieder in die Grundordnung zurückgeführt werden können. Vielfältige Abgrenzungsmöglichkeiten und eine gut durchdachte Differenzierungszonierung sollen eingeplant werden. Auch Lernen in Bewegung sollte hier möglich gemacht werden.

Da es sich bei einer Lernwohnung um eine in sich geschlossene Einheit handelt, kann der gemeinsam genutzte Bereich als sehr vielseitig nutzbarer Raum gestaltet sein, wenn die vorab beschriebenen allgemeinen Anforderungen beachtet werden. Er soll sowohl „**Wohnstube**“ der Lerngruppen als auch **Werkstatt** und **Galerie** für kreative Ideen sein.

Die Arbeitsgruppe hat entschieden, dass die Schüler und Mitarbeiter, die in einer Lernwohnung zusammengefasst sind, auch hier gemeinsam ihr **Mittagessen** in zeitversetzten Gruppen einnehmen werden, denn es wird nicht möglich sein, dass alle gleichzeitig essen. Außerdem werden die hierfür benötigten Tische und Stühle auch für andere Nutzungsszenarien zur Verfügung stehen müssen. Die Speisen werden von einem Lieferdienst in den Gemeinschaftsbereich gebracht, dort eventuell aufbereitet und anschließend in die Lernwohnungen verteilt werden. Dazu bedarf es einer fest definierten, verschließbaren **Ausgabetheke**. Einige Tischgruppen, die für das Essen genutzt werden, sollten fest eingebaut sein, diese können in den übrigen Arbeitsphasen auch als Einzel- oder Gruppenarbeitstische Verwendung finden. Der restliche Teil der Essplätze sollte durch flexible Möblierung abgedeckt sein, um die Nutzung dieser Fläche nicht zu sehr einzuschränken. Der **Bodenbelag** im Essbereich muss wischbar sein.

Die **Essensausgabe** muss unter Einhaltung der hygienischen Vorgaben erfolgen. Der Geschirrtransport (Geschirrwagen) sowie die Reinigung der Tische und die Grobreinigung des Bodenbelags sind Aufgabe der Kinder. Das gemeinsame Essen und die Erledigung der damit verbundenen Aufgaben werden hier als pädagogisches Anliegen begriffen: Die Einübung einer angemessenen Tischkultur, die Selbsteinschätzung (Wieviel esse ich wovon?), der Umgang mit Unbekanntem (Ablehnung oder Neugier und Versuch) und das Zusammenwachsen in der Gruppe können hier nachhaltig gefördert werden.

Die Arbeitsgruppe sieht im Einbau einer einsehbaren **zweiten Ebene** mit der Funktion Rückzug für Schüler eine gute Lösung, die Fläche des gemeinsam genutzten Bereichs trotzdem so zu gestalten, dass die übrigen Funktionen durch die Funktion „Mittagessen“ nicht zu stark beeinträchtigt werden.



Beispiele weitere Marktplatzfunktionen: verschiedene Ebenen, Akustik (Decke, Bodenbelag) Transparenz, Außenbezug/Lernterrasse



Beispiele: Bühnenelemente

### Weiter benötigte Funktionen:

Aus pädagogischer Sicht spricht Vieles dafür, im erweiterten Lernraum einige leicht verstellbare **Bühnenelemente** zu integrieren (s. Bilder oben), die jederzeit für kleinere Darbietungen der Schüler genutzt werden können. Mündigkeit setzt Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen voraus, das z.B. durch das Vortragen eines besonders gelungenen

Aufsatzes, eines kleinen akrobatischen Kunststücks oder eines kleinen Rollenspiels im Unterricht, also „vor Publikum“, wesentlich aufgebaut und gestärkt werden kann.

Es bietet sich weiter an, innerhalb des erweiterten Lernraumes eine **Medienecke** entsprechend dem Medienentwicklungsplan des Kreises einzurichten. Dort könnten auch Moderationsmaterial und ggf. weitere ‚besondere Medien‘ für alle Klassen zur Verfügung stehen. Dieser Bereich sollte gut einsehbar sein, um eine ‚Müllansammlung‘ und ‚kreative Unordnung‘ zu vermeiden.

Die „**Wasserstelle**“ im erweiterten Lernraum macht die üblichen Waschbecken pro Klassenzimmer überflüssig und könnte eventuell in Verbindung mit einer **einfachen Teeküche** (Arbeitsplatte und Spülbecken für die Kinder, mobile Kochplatte und evtl. Backofen sowie Kühlschrank abschließbar für die Mitarbeiter) gestaltet werden. So entstünde eine optimale Möglichkeit für vielfältige Unterrichtsprojekte (bspw. Sachunterricht: Thema heimische Nutzpflanzen/Obst/Gemüse kennenlernen und verarbeiten, Länderkunde: Ausprobieren typischer einfacher Gerichte etc.).



*Beispiele: Wasserstelle für mehrere Schüler gleichzeitig zugänglich, links mit unterschiedlichen Höhen*



*Beispiele: Rückzugsmöglichkeiten*

Im gemeinsam genutzten Bereich sollten verschiedene kleine **Rückzugsmöglichkeiten** geschaffen werden, die Schülern bei entsprechendem Bedarf die Möglichkeit geben, Gruppenarbeit durchzuführen oder auch um eine kurze „Auszeit“ zu nehmen, um danach wieder am Unterrichtsgeschehen teilzuhaben.

Die vielseitige Nutzung dieser Fläche als **inhaltliche, nicht zwingend räumliche „Mitte“** sollte durch eine individuelle, nach Jahrgangsstufen differenzierte Material-, Licht- und Farbgestaltung unterstützt werden.

Folgende Elemente sind für jeden gemeinsam genutzten Bereich vorzusehen:

- flexible Raumteiler für Lernmaterial mit Schubfächern für Hängeregistraturen, Regalfächer für Bücher, Ordner und weitere Lernmaterialien
- unterschiedliche Sitzgelegenheiten, wohnliche Gestaltung
- eine zentrale Zapfstelle für Trinkwasser i.V.m. einer „Wasserstelle“ (einfach gestaltet, nur Wasser – diese ersetzt die einzelnen Waschbecken pro Klassenzimmer)
- Teeküche mit Spüle und mobile Herdplatte, sowie evtl. Backofen und Kühlschrank, abschließbar
- Gruppen-, Einzel- und Partnerarbeitsplätze
- Präsentations- und Projektionsmöglichkeiten für Schülerarbeiten, Unterrichtsergebnisse, Karten, Schaubilder und interaktives Arbeiten (Schienensystem, Hangboards, Magnetwand etc.), Bühnenelemente
- Präsentationsmöglichkeit für größere Gruppen, diese sollte ad-hoc nutzbar sein
- Mittagessen/Schulesen
- Stromversorgung
- Abfallentsorgung

### 3.1.3 Anforderungen an die Differenzierungsräume

In jeder Lernwohnung soll es einen Differenzierungsraum geben.

In diesen Räumen werden die **Vorlaufkurse** stattfinden (mehrmals wöchentlich einige Stunden am Vormittag), zu denen Kinder am Übergang zwischen Kindergarten und Schule in das Gebäude kommen werden. Diese Nutzung bestimmt weitgehend die Ausstattung: So sollen auch hier unterschiedliche Sitz- und Arbeitsmöglichkeiten vorhanden sein, die außerhalb der Vorlaufkurse von den Schülern der Lerngruppen für Unterricht und Betreuungsangebote genutzt werden können.

Optimale akustische Verhältnisse sind erforderlich, da hier auch Elterngespräche stattfinden sollen, wenn die Lehrkräfte die Erziehungsberechtigten in die Lernwohnung einladen.

Auch dem steigenden Bedarf an Rückzugsmöglichkeiten für Schüler mit Beeinträchtigungen soll in diesen Differenzierungsräumen Rechnung getragen werden, ihre Gestaltung sollte sich in der Ausstattung deutlich von den Lerngruppenräumen unterscheiden.

Folgende Ausstattungsmerkmale gelten für diese Funktion:

- verschiedenartige, flexible Sitz- und evtl. Liegemöglichkeiten
- besonders wohnliche Atmosphäre



*Beispiele: Aufenthalts- und Arbeitsmöglichkeiten in einem Differenzierungsraum*

### 3.1.4 Anforderungen an die Garderobe

Die Funktionalität der **Garderobebereiche** im Hinblick auf die angestrebte Schmutzfanglösung und Ordnung ist mitentscheidend für das Gelingen des gesamten pädagogischen Konzepts. Ohne eine feste Grundordnung, zu der eine klar definierte Garderobelösung gehört, ist das zentrale pädagogische Anliegen der „Schule am Feld“, das Lernen in und mit der Natur, nicht umsetzbar.

Aus diesem Grund hat sich die Arbeitsgruppe für die oben beschriebene dezentrale Garderoben-Lösung jeweils in Verbindung mit dem Eingang zur Lernwohnung entschieden. Diese Schüलगarderoben sollen vom Haupteingang oder vom Außenbereich aus direkt zu erreichen sein und im Zugangsbereich zu den jeweiligen Clustern liegen. Sie müssen ausreichend Platz zum Ablegen der Outdoor-Kleidung und der Schuhe bieten.

**Für externe Nutzergruppen und Gäste, z. B. bei Elternveranstaltungen sind zwingend Garderoben- und Toilettenanlagen im Gemeinschaftsbereich erforderlich.**

Für die Verwahrung von **Fahradhelmen** sind bspw. auch Schließfach-Lösungen im Freien - direkt bei den Stellplätzen für Fahrräder verortet – oder überdachte Fahrradstellplätze eine praktikable Alternative, da auf diese Weise Stauraum im Innern des Schulgebäudes eingespart werden kann.



### 3.1.5 Anforderungen an den Teamraum

Der Teamraum dient in erster Linie als **Arbeits- und Besprechungsort** für die Mitarbeiter in der jeweiligen Lernwohnung. Darin wird ein Tisch, an dem drei bis vier Personen arbeiten können und der auch für Besprechungen geeignet ist, benötigt. Der Raum sollte darüber hinaus mit einer Arbeitsfläche zum Schneiden, Lochen, Sortieren sowie einem Drucker (mit dem auch Kopien erstellt werden können) ausgestattet sein, so dass eine optimale Vor- und Nachbereitung des Unterrichts möglich ist.

Da im Teamraum auch vertrauliche Gespräche geführt werden, müssen Schallschutz und **Akustik** besondere Beachtung finden.

Generell gilt, dass die **Sichtverbindungen** ab Hüfthöhe eingebaut werden sollen, so dass darunter möglichst viel Stauraum Platz findet.



*Beispiel: Teamraum mit Präsentationsmöglichkeit, Arbeitsplatz und Besprechungsfunktion*

### 3.1.6 Anforderungen an die Toilettenanlagen und die Funktion Reinigung

Schultoiletten dürfen nicht als Räume zweiter Klasse gelten, eine wertschätzende Haltung den Schülern gegenüber muss sich auch in der Gestaltung der WCs ausdrücken. Diese sollten leicht sauber zu halten sein, damit die Nutzung ohne negative Gefühle möglich ist.

Die Auswahl geeigneter Einrichtungsgegenstände (z. B. zahlreiche Spiegelflächen, helles freundliches Mobiliar, Farbgestaltung) kann zur Reduktion von Betriebskosten führen, da hierdurch Vandalismus reduziert werden kann. Eine **Unisex-Lösung**

(getrennte Toiletten, gemeinsamer Handwaschbereich) für die Lernwohnungen genügt, wenn an anderer Stelle eine Toilettenanlage mit getrennten Bereichen vorhanden ist. Eventuell kann der Handwaschbereich so geöffnet werden, dass er vom erweiterten Lernraum aus einsehbar ist und als weitere Wasserstelle für diesen dienen kann.

Um den Anforderungen an Inklusion gerecht zu werden, muss zwingend eine **zentrale WC-Anlage mit einer Wickelmöglichkeit** geschaffen werden, die barrierefrei zu erreichen ist.



*Beispiel Toilettenanlage, Waschbereich vom erweiterten Lernraum aus einsehbar:*

Die Anordnung der Funktionsbereiche für die **Reinigung** des Gebäudes muss so erfolgen, dass die betreffenden Fachkräfte auf jeder Etage unkompliziert Zugang zu ihren Werkzeugen und den benötigten Wasseranschlüssen haben.

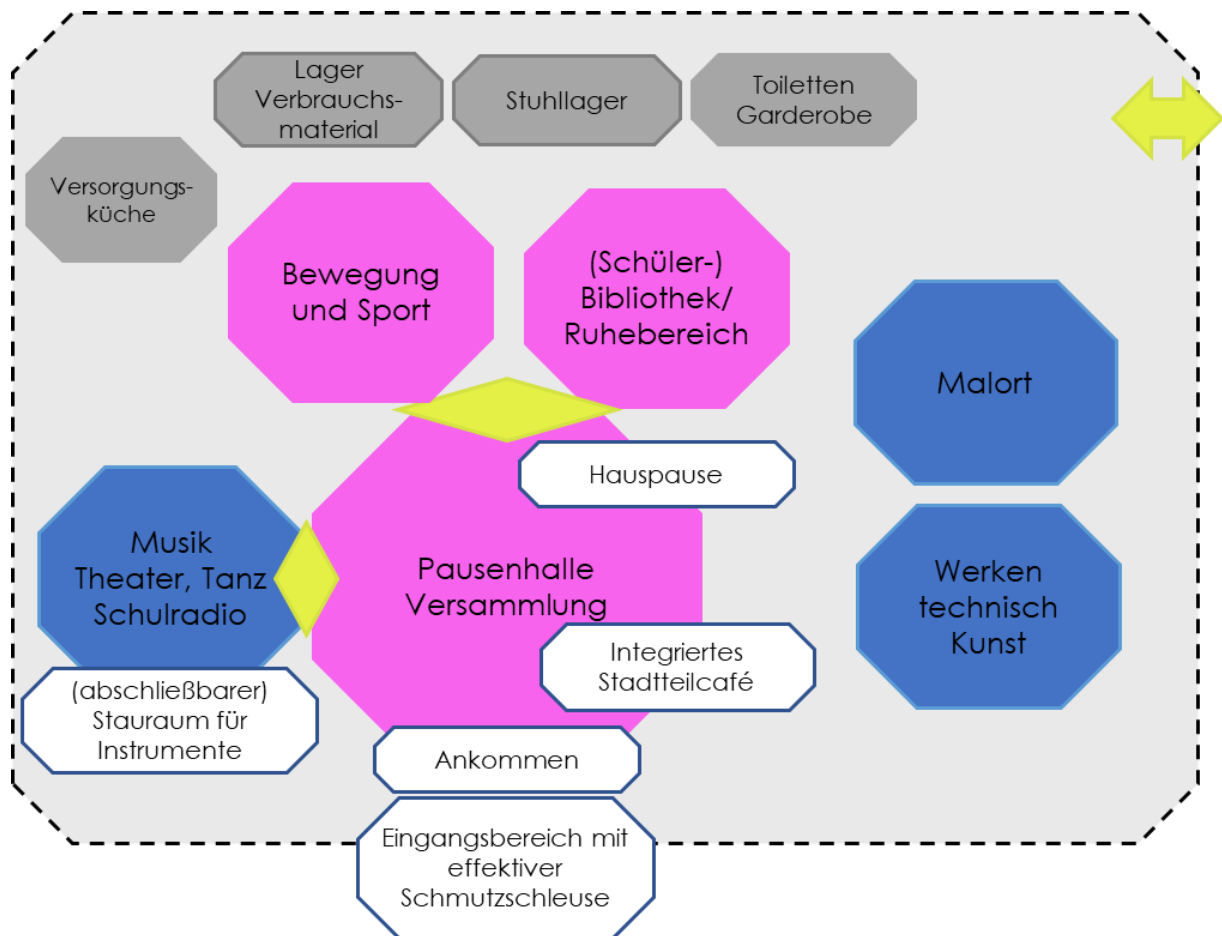
Für die Schüler soll innerhalb der Lernwohnung ein **Putzschrank** geplant werden, der die nötigen Utensilien enthält, damit die Kinder kleinere Verunreinigungen selbst beheben können. So kann das Verantwortungsbewusstsein für den eigenen Bereich gestärkt werden.

## 3.2 Der Gemeinschaftsbereich

Der Gemeinschaftsbereich ist das "Herz der Schule": Hier trifft sich die Schulgemeinschaft für gemeinsame Rituale wie Schulversammlungen, Wochenbeginn- und -schlussversammlungen, für Veranstaltungen und Vorführungen, auch mit externen Gästen.

Dieses Herz der Schule soll so gestaltet werden, dass es das pädagogische Anliegen, das Lernen mit und in der Natur, besonders unterstreicht. Hierzu eignen sich Zugänge und/oder Sichtbeziehungen von/nach außen, um die Verbindung zwischen dem Raum und dem Außenbereich herzustellen. Auch weitere Elemente, die die Natur "in das Gebäude holen", sollten geplant werden.

Clusterdarstellung:



### 3.2.1 Der Eingangsbereich

Die „Schule am Feld“ soll einen übersichtlich gestalteten **Eingangsbereich** erhalten, der Schüler, Mitarbeiter und Besucher freundlich empfängt und für die Mitglieder der Schulfamilie identitätsstiftend wirkt.

Direkt an den Eingang (mit ausreichender Schmutzschleuse) soll sich ein Bereich „**Ankommen**“ anschließen, in dem ins Gebäude eintretende Personen auf ansprechenden **Informationsflächen** über zentrale Themen und anstehende Veranstaltungen der Schule informiert werden. Auch **Schülerarbeiten** sollen hier präsentiert werden können. Diese erhalten dadurch eine besondere Aufwertung und auch die Schüler werden sich stärker mit ihrer Schule identifizieren, wenn sie beim Eintritt in das Gebäude ihre eigenen Arbeiten sehen. Schon beim Betreten soll so sichtbar werden, was die zentralen Anliegen und Schwerpunkte der Schule sind.

Der **Zugang zum Verwaltungs- und Pädagogenbereich** sollte gut ausgeschildert sein und möglichst direkt erreicht werden können. Der direkte Zugang zwischen den Bereichen Ankommen und Verwaltung soll die Möglichkeit bieten, vom Sekretariat aus zu sehen, wer das Gebäude betritt oder verlässt. Ein gemütlicher **Wartebereich** für Eltern und Besucher in direkter Nähe zum Eingang kann die Willkommenskultur deutlich unterstreichen.

Dabei ist unbedingt darauf zu achten, dass durch eine geschickte Wegführung die Pause nicht durch Besucherverkehr gestört wird oder Besucher unbemerkt in die Lernwohnungen kommen können.

### 3.2.2 Die Bibliothek mit Ruhebereich

Leseförderung spielt in der Grundschule eine überaus wichtige Rolle. In der letzten IGLU (Internationale Grundschul-Leseuntersuchung) aus dem Jahr 2021 wurden die Lesefähigkeiten der Schüler der vierten Klasse aus unterschiedlichen Ländern untersucht. Im internationalen Vergleich verschlechtern sich die Viertklässler aus Deutschland seit Jahren. Ein Viertel erreichte in der aktuellen Studie den festgelegten Standard nicht (vgl.: [https://www.bmbf.de/bmbf/de/bildung/bildung-im-schulalter/iglu-internationale-grundschul lese-untersuchung/iglu-internationale-grundschul lese-untersuchung\\_node.html](https://www.bmbf.de/bmbf/de/bildung/bildung-im-schulalter/iglu-internationale-grundschul lese-untersuchung/iglu-internationale-grundschul lese-untersuchung_node.html)). Auf solche Erkenntnisse müssen Schulen reagieren!

In der **Bibliothek**, die für die unterschiedlichen Altersgruppen u.a. Bücher und Zeitschriften zur Verfügung stellt, wird den Schülern Gelegenheit gegeben, verschiedene analoge und digitale Medien kennenzulernen. Unterschiedliche Sachthemen können vorgestellt werden und die Kinder können Geschichten finden, die sie zum Träumen einladen oder in spannende Abenteuer entführen. Gerade für eine ganztägig arbeitende Schule ist diese Funktion bedeutsam, um die Schüler an das Lesen heranzuführen und ihnen eine große Bandbreite an Themen vorzustellen, damit sie neue Interessen entdecken und vorhandene vertiefen können.



Der Raum soll eine besonders gemütliche Atmosphäre bekommen, so dass er insgesamt auch als Rückzugsraum dienen kann. Hier können auch differenzierende Unterrichtsangebote stattfinden. Am Nachmittag steht er der Betreuung zur Verfügung.

*Beispiel für Bibliotheksgestaltung mit verschiedenen Sitzmöglichkeiten*

Zur Pausenhalle hin sollte dieser Raum mit einer schließbaren Sichtverbindung (evtl. als Sitzfenster ausgebildet) ausgestattet sein, damit er (einsehbar) auch für den Pausenaufenthalt genutzt werden könnte.

### 3.2.3 Bewegung und Sport, Musik, Theater, Tanz und Schulradio

Für den Sportunterricht ist eine gut erreichbare Sporthalle erforderlich. Sollte diese so groß sein, dass sie auch neben den planmäßigen Sportstunden für spontane

Bewegungseinheiten im Unterricht nutzbar ist, kann die Funktion Bewegung teilweise dort verortet werden. Sollte dies nicht der Fall sein, kann die Funktion Bewegung mit der weiteren für Musik, Theater, Tanz und Schulradio kombiniert werden.

Wichtig ist, dass die Kinder im Gebäude die Möglichkeit haben, sich auch außerhalb der Sportstunden ausreichend zu bewegen. Wie beschrieben, soll es dazu in allen Funktionsbereichen Angebote geben.

Darüber hinaus muss gewährleistet sein, dass während des Unterrichts Bewegungseinheiten mit größeren Gruppen stattfinden können, die nicht von langer Hand geplant sein müssen, sondern bei Bedarf durchgeführt werden können.

Im Raum für **Tanzen, Musik, Theater und Schulradio** muss die Ausstattung, die für den Unterricht notwendig ist, so flexibel sein, dass unkompliziert viel freier Raum für Tanz und Theater entstehen kann.

Der Fachraum muss flexibel mit der Pausenhalle verbunden werden können, so dass im Bedarfsfalle für besondere Anlässe, wie bspw. Aufführungen, Schulfeste oder andere Veranstaltungen eine Öffnung vorgenommen werden kann, damit ein großer Gesamtraum entsteht. Eventuell können Instrumente und Kulissen im Fachraum stehen bleiben oder müssen nur über eine kurze Distanz transportiert werden. Die Funktion benötigt ein integriertes Lager für Requisiten und Bühnentechnik. Auch das Lager für die Musikinstrumente sollte integriert sein, dabei müssen sensible Instrumente abgeschlossen verstaut werden können, denn die Schüler werden sich hier auch im Rahmen ihrer freien Zeit aufhalten.

Die „Schule am Feld“ soll ein „**Schulradio**“ bekommen, das nur gebäudeintern zu empfangen ist. Hierzu erläutert das Pädagogische Konzept:

*„Einmal pro Woche lädt das aktuelle Radioteam die gesamte Schulgemeinschaft zu den Feldschulnews ein. Ca. 15 Minuten wird live aus dem schuleigenen Tonstudio gesendet. Die Kinder produzieren und berichten über Aktuelles aus dem Schulleben. Sie führen spannende Interviews mit Persönlichkeiten der Stadt, führen selbst produzierte Hörspiele vor und bieten einen bunten Mix aus 29*

*Unterhaltung und Information, die sie über den Äther schicken. Besonders beliebt: Der Hit der Woche und der Witz des Tages...“ (s. anliegendes pädagogischen Konzept, S. 28/29).*

Für die Funktion „Schulradio“ ist eine Anlage zum Anfertigen von Aufnahmen und Lautsprecher in den Lernwohnungen und im Gemeinschaftsbereich erforderlich. Es sollte überprüft werden, ob eventuell auch kranke Schüler mithilfe dieser Elemente von zuhause aus am Unterricht teilnehmen könnten.

### 3.2.4Werken technisch

Naturwissenschaftliche Inhalte, eigenes Forschen und Kreativwerden ist in einer Schule eine elementare Voraussetzung für effektives Lernen. Lerninhalte können erst dann nachhaltig verinnerlicht werden, wenn sie nicht nur theoretisch angeeignet, **sondern**

**mit möglichst vielen Sinnen erfahren** werden können. Ganzheitliches Lernen umfasst die geistige Auseinandersetzung mit dem Lehrstoff ebenso, wie das mit den Händen Begreifen, das Sehen, das Hören, das Riechen, z. T. auch das mechanische Bearbeiten und Verändern verschiedener Materialien.

Darüber hinaus haben die Förderung der Feinmotorik und Selbstwirksamkeitserfahrungen einen hohen Stellenwert für das Lernen und bilden eine wichtige Grundlage für die Entwicklung von unterschiedlichen Methoden- und Sozialkompetenzen.

Im Bereich für **Werken technisch/Kunst** muss genügend Platz für Werkbänke und Werkzeugschränke zur Verfügung stehen, so dass komplette Lerngruppen darin unter arbeits- und sicherheitsrechtlichen Gesichtspunkten gut arbeiten können.

Der Fachraum könnte eine direkte Verbindung nach außen zu einem Werkhof erhalten. Dabei könnte es sich um eine bedeckte, idealerweise auch überdachte Fläche handeln, die den Schüler die Möglichkeit gäbe, im Freien bspw. mit einer kleinen Staffelei zu malen, mit kleineren Maschinen zu werken oder anderweitig kreativ zu sein.



*Beispiel: Fachraum Werken technisch mit integriertem Lager*

### 3.2.5 Der Malort nach Arno Stern:

Auch wenn im Konzept (s. Anlage) der Malort nicht ausführlich beschrieben ist, haben sich die Teilnehmer der Workshops für einen solchen ausgesprochen. Arno Stern, Künstler, Pädagoge und Kunsterzieher, beschreibt dessen Bedeutung, Funktion und Gestaltung. Vergleiche hierzu:

*„Ein Malort regt das natürliche, seit der Geburt vorhandene, aber meist ungenutzte Bedürfnis des Kindes sich auszudrücken, an.“*

Durch Einflüsse von außerhalb verdrängen Kinder dieses natürliche Bedürfnis. Sie lernen von klein auf, sich nach der Anerkennung und den Erwartungen der Anderen zu richten. Sie haben kaum noch die Möglichkeit ihren eigenen Wünschen und Zielen nachzugehen und vertrauen damit nicht mehr ihrer Intuition. Sie können es wieder üben: dazu braucht es kein Talent, sondern nur Zeit, das Gelernte erst einmal abzulegen, sozusagen den Kopf „auszuschalten“, wieder in sich hineinzuhorchen und seiner Intuition zu vertrauen – malen „aus dem Bauch heraus“.

„Mit dem neuen Wissen [über den Malort und das Geschehen dort] muss sich der Blick verändern – wie auch die Beziehung zu anderen Menschen. Begriffe wie: begabter Mensch, unfähiger Mensch, gelungenes Erzeugnis, missglücktes Vorhaben fallen weg. Niemand wird gefürchtet oder verachtet ...“

„... eine neue Einstellung entsteht. Durch diese Äußerung findet ein jeder den Anschluss an seine Ursprünglichkeit. Er erlebt, was der Vernunft verschlossen bleibt und allein deshalb nicht zu einer Botschaft werden kann.“ (Arno Stern unter: <https://arnostern.com/de/malspiel.htm>)

In der Mitte des Malorts steht ein Palettentisch, von dem sich die Kinder ihre Farben holen, wenn sie Blätter, die an den Wänden angebracht sind, bemalen.

Für einen Malort gibt es folgende Planungsprämissen:

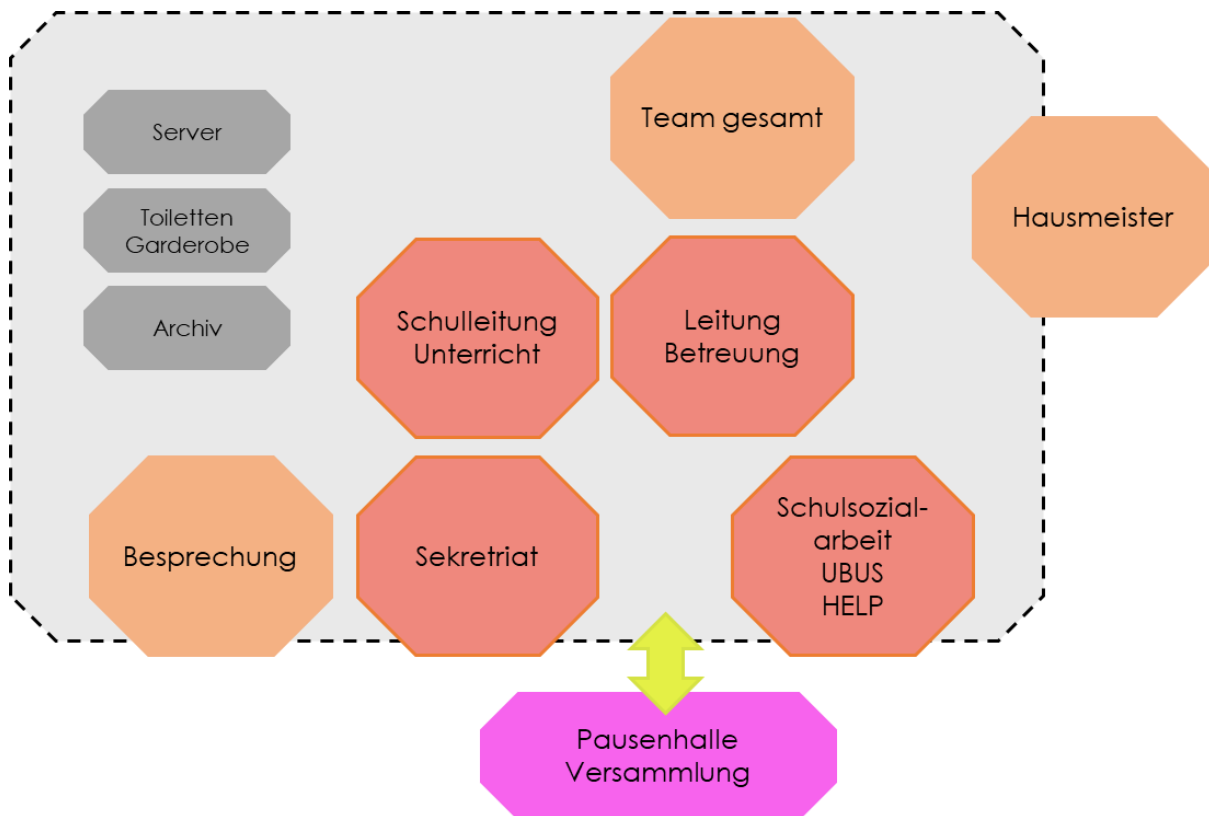
„Ausmaß des Malortes: Minimum 3 x 5 Meter, Maximum 5 x 6 Meter (sonst gibt es zu viel Gehweg zwischen Wand und Palettentisch), Höhe mindestens 2,50 Meter (sonst kann man keine hohen Bilder malen). Die Beleuchtung (am besten Tageslicht-Fluorrohre) ist an der Decke, etwa 1 Meter von den Wänden entfernt (sonst entstehen Schatten) befestigt. Die Wände des Malraumes bestehen aus Weichfaserplatten, die mit braunem Packpapier überdeckt sind. Die Blätter werden nur mit Reißnägeln befestigt. ...“

Vgl.: <https://arnostern.com/kriterien/arno-stern-malort-kriterien-beta1-5.pdf>

### 3.3 Der Verwaltungs- und Mitarbeiterbereich

In dieser neuen Grundschule sind nicht nur Lehrkräfte beschäftigt, das Kollegium setzt sich multiprofessionell zusammen. Deshalb soll zusätzlich zu den Arbeitsräumen in den Lernwohnungen ein einladend gestalteter, **geschützter Verwaltungs- und Mitarbeiterbereich** geschaffen werden. Dieser soll schnell überschaubar und zentral über den Haupteingang erreichbar sein.

Clusterdarstellung:



Wesentlich für die Gestaltung des **Sekretariats** ist eine Sichtverbindung zum Gemeinschaftsbereich, um Schülern und Besuchern den Eintritt zu erleichtern. Als Schnittstelle nach außen sollte das Sekretariat eine entsprechend offene, angenehme Atmosphäre ausstrahlen und über einen barrierefrei zu erreichenden, niedrigen Tresen als eine Art Servicestelle verfügen.

Gäste und Schüler sollen nicht den Eindruck haben, vor einer unüberwindbaren Barriere zu stehen und doch sollte der Büro-Arbeitsplatz abgegrenzt werden, in dem eine konzentrierte, vom Besucherverkehr unbelastete Arbeitssituation das Gestaltungsziel ist.

Der Empfangsbereich muss darüber hinaus so angelegt sein, dass Besucher **Informationen** über die Schule erhalten (inkl. ansprechenden Präsentationsflächen) und auch kurze **Wartezeiten** verbringen können.



An das Sekretariat angrenzend befinden sich das Büro der **Schulleitung** und der **stellvertretenden Schulleitung als Gemeinschaftsbüro** mit drei Arbeitsplätzen.

Auch das Büro für die **Leitung der Betreuung** soll seinen Platz in der Nähe des Sekretariats bekommen.

Daneben soll hier ein **Besprechungsraum** (bis zu ca. 12 Personen) entstehen. Dabei gilt es zu beachten, dass Besucher, die zu Besprechungen empfangen werden, diesen Raum direkt betreten und verlassen können, ohne den geschützten Verwaltungs- und Pädagogenbereich durchqueren zu müssen.

**Kranke Kinder** sollen ebenfalls in diesem Bereich beaufsichtigt werden und hier warten können, bis sie abgeholt werden (evtl. auf einer Liege im Besprechungsraum).

Räume für **Archiv, Kopierraum, ein Server-Raum, ein Garderobenbereich** und eine **Toilettenanlage** werden benötigt.

Zentraler Bereich dieses Clusters ist der Raum für das gesamte Team (**Team gesamt**) mit zonierter Küchenfunktion (zum Aufbereiten und Kühlen kleinerer Speisen), der hauptsächlich Pausen-, Kommunikations- und Begegnungsraum für alle KollegInnen sein soll. Hier soll es aber auch zusätzlich einen Arbeitstisch geben.

In diesem Teamraum können größere Besprechungen stattfinden, bei denen die Teilnehmer nicht jeweils einen Schreibplatz brauchen. **Größere Konferenzen**, für die dieser Bedarf besteht, werden in der Regel stattfinden, wenn die SchülerInnen nicht in der Schule sind, so dass dann auch die gemeinsam genutzten Bereiche in den Lernwohnungen oder der Musik/Theater/Bewegungsraum zur Verfügung stehen.

Das Mobiliar und die sonstige Raumausstattung (Pflanzen, Farbe, Licht) sollen eine angenehme Atmosphäre erzeugen und damit zu Gesprächen während der Unterrichtspausen oder in Zwischenstunden einladen.

Für die Mitarbeiter könnte zusätzlich ein **geschützter Außenbereich** entstehen, der möglichst direkt vom Team-Café aus erreicht werden kann. Zu diesem Bereich sollen SchülerInnen in der Regel keinen Zutritt erhalten.





Beispiel: ein Raum für das gesamte Team aus unterschiedlichen Blickwinkeln

## 3.4 Der Außenbereich

Wie im anliegenden Konzept und im vorangehenden Text bereits ausgeführt, sollen den Schülern der „Schule am Feld“ Naturerfahrungen in den verschiedensten Unterrichtssituationen ermöglicht werden. So gewinnt der Außenbereich besondere Bedeutung für den Schulalltag. Eigenwahrnehmung, Persönlichkeitsbildung, Selbständigkeit und Selbstverantwortung, Handlungs- und Lösungsorientierung, Verantwortung für die Mitmenschen, Teamfähigkeit und das Akzeptieren von Grenzen sowie Freude an der Bewegung, körperliche Fitness und Gesundheit sind Erziehungs- und Bildungsziele, die sich nicht allein in geschlossenen Schulräumen verwirklichen lassen.

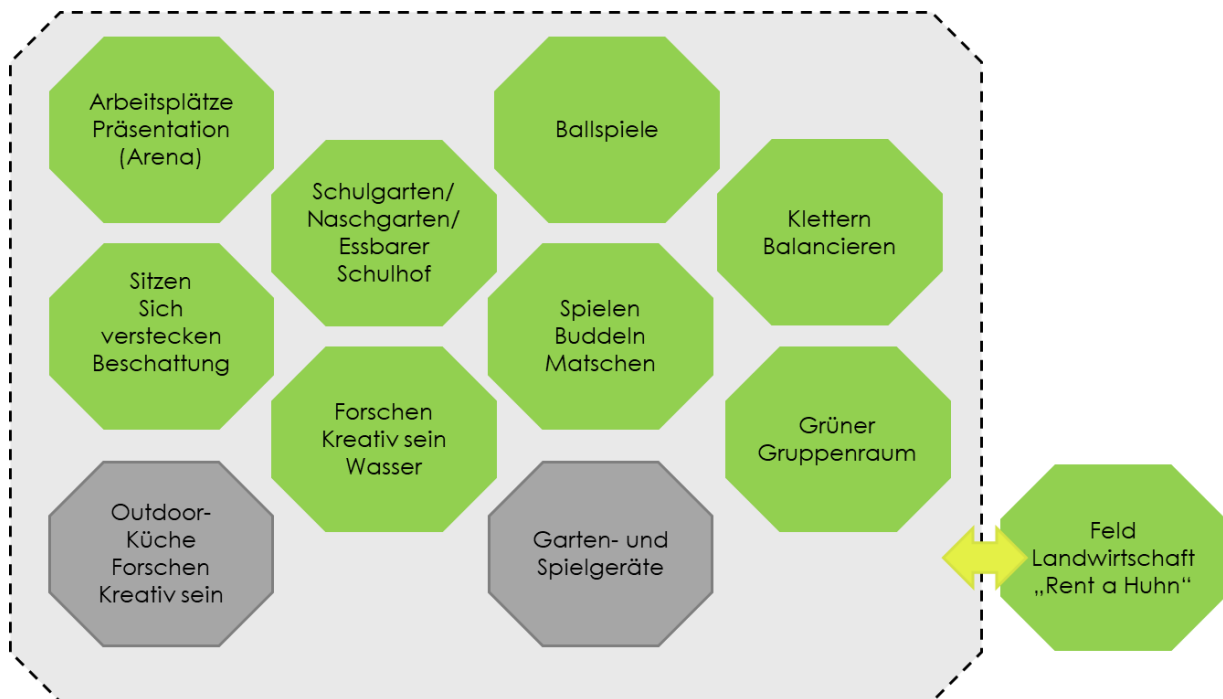
Ein abwechslungsreich gestalteter Außenbereich unterstützt nachhaltig die gesamte Entwicklung der Kinder: *„Schon als Kleinkinder erschließen wir unsere Umwelt durch Er-greifen und Be-greifen. Körperbewusstsein und Körpergedächtnis tragen daher wesentlich zur Entwicklung der Identität des Menschen bei. Durch die Erkenntnisse der Neurowissenschaften wird der Stellenwert der Motorik und der körperlichen Tätigkeit weiter erhöht. Bewegung führt zu einer Vermehrung von Synapsen und fördere Aufmerksamkeit, Konzentration, Kommunikation, geistige Beweglichkeit, Gedächtnisleistungen, Wohlbefinden, Selbsteinschätzung sowie Stresstoleranz. ...“*

<https://www.neverest.at/blog/die-10-wichtigsten-ziele-der-erlebnispädagogik/>

Einige der dargestellten Funktionen müssen möglichst direkte Zugänge zum Schulgebäude haben:

- Forschen/Kreativ sein mit Wasseranschluss
- der grüne Gruppenraum (Wetterschutz besonders beachten!)

Clusterdarstellung:



Unter „**Arbeitsplätzen**“ versteht die Arbeitsgruppe Sitzplätze ohne Tische o.ä. und eine kleine Bühne für Präsentationen, die keiner Medientechnik bedürfen.

Damit die Schüler unterschiedliche **Erfahrungen in der Natur** machen können, müssen zwingend verschiedene Materialien und Bodenbeschaffenheiten vorhanden sein (Wasser, Sand, Gartenbereich, Bäume und Sträucher, Sitz- und Spielmöglichkeitenmöglichkeiten, bedeckte Fläche etc.).

Darüber hinaus soll hier auch eine „**Outdoor-Küche**“ in der Form entstehen, dass einige Tische an einem Wasseranschluss (möglichst überdacht) bereitstehen, damit hier, direkt in der Natur, möglichst vielseitig unterrichtet aber auch frei experimentiert und kreativ gestaltet werden kann. (Die Garderobensituation in den Lernwohnungen muss so ausgerichtet sein, dass die Kinder schnell vom Innen- in den Außenbereich wechseln können, ohne viel Schmutz in das Gebäude einzutragen.) Die Arbeitsgruppe möchte, dass im Außenbereich Nutzbäume und -sträucher (Haftungsausschluss für Insektenstiche muss seitens der Schule gewährleistet werden!) gepflanzt werden, dass es einen gepflegten Schulgarten gibt und dass die Beschattung im Außenbereich und auch die Beschattung des Gebäudes möglichst durch Pflanzen geschieht.

Zum Umgang mit der Natur gehört auch der Umgang mit **Tieren**. Die an den Workshops Beteiligten sehen für die Anfangsphase keine eigene Tierhaltung an der Schule vor (s. 1.1.6), sie setzen zunächst auf Kooperation mit Tierhaltern aus der Schulgemeinschaft (bspw. Eltern) und/oder in räumlicher Nähe zum Schulgelände. Die Gestaltung dieses Vorhabens wird, ebenso wie die Zusammenarbeit in weiteren landwirtschaftlichen Themenfeldern, von der Initiative der schulischen Fachkräfte und der Bereitschaft der externen Betriebe abhängen. Hier kann und soll nur festgehalten werden, dass eine solche Vernetzung mit dem schulischen Umfeld im Konzept vorgesehen und von den Workshopteilnehmern ausdrücklich gewünscht ist. Alle Beteiligten sehen hierin jedoch

eine herausragende Möglichkeit zu ganzheitlicher und nachhaltiger Bildung und Erziehung.

Für die **Fahrräder der Schüler** soll ein eigener Abstellplatz geschaffen werden, **Fahrzeuge der Mitarbeiter** müssen in möglichst direkter Nähe abgestellt werden können. Für den Materialtransport (Küche/Versorgung, Werken etc.) muss es die Möglichkeit geben, direkt am Gebäude zu parken.

Für **Garten- und Spielgeräte** bedarf es eines eigenen Aufbewahrungsraums.

Außerdem müssen Vorkehrungen für die **Müllentsorgung** getroffen werden.

Die **Verkehrswege** zu und von der Schule sollen so geführt werden, dass der Autoverkehr den Fußgängerverkehr nicht belastet. Es erscheint in der Regel nicht notwendig, dass Schüler von ihren Erziehungsberechtigten bis direkt zum Eingang gefahren werden, deshalb sollte in entsprechendem Abstand zum Schulgebäude eine entsprechende „kiss & go“-Zone eingerichtet werden. Dort können sich Eltern und Schüler voneinander verabschieden, die Kinder können – wenn sie körperlich dazu in der Lage sind – die letzten Meter zu Fuß zurücklegen.

## 4 Stadtteilcafé

In Kooperation mit der Stadt Viernheim soll auf dem Schulgelände ein Stadtteilcafé entstehen, das als Öffnung in das Gemeinwesen ein **Treffpunkt und Begegnungsort** für die Bewohner des Stadtteils und (vor allem die erwachsenen) Mitglieder der Schulgemeinschaft werden soll. Genutzt werden soll dieses Statteilcafé für informelle Treffen, für Beratungsangebote und Veranstaltungen. Vereine sollen sich hier einmieten können, Selbsthilfegruppen und Expertenrunden sich hier treffen.

Der **Zugang vom öffentlichen Bereich** her soll ansprechend gestaltet sein und deutlich zeigen, dass es sich hier nicht um einen schulischen Bereich handelt, damit ein niederschwelliger Zutritt für schulexterne Besucher möglich ist.

Diese von den schulischen Funktionen deutlich abgegrenzte und davon unabhängig nutzbare Lokalität soll einen separaten Zugang, separate Toiletten und eine eigene Garderobe bekommen. Dabei kann sie entwurfsabhängig (teilweise) in das Gebäude der „Schule am Feld“ integriert sein und von der Schule mitgenutzt werden.

Die Stadt Viernheim wird hier Getränke und Imbissgerichte zum Selbstkostenpreis anbieten. Neben dem Café-Bereich werden deshalb ein kleiner Küchenraum zur Vorbereitung des Imbiss und ein Lager für Getränke etc. sowie die oben ausgeführte weitere Infrastruktur benötigt.

Entwurfsabhängig könnte auch ein Außenbereich für Sitzgelegenheiten genutzt werden, der wiederum klar vom schulischen Außenbereich abgetrennt sein müsste.

## 5 Zusammenfassung

Wir sind überzeugt, dass dieses in mehreren Workshops auf Grundlage der pädagogischen Grundlagen erarbeitete pädagogische Raumfunktionskonzept im Rahmen des genehmigungsfähigen Raumprogramms für die „Schule am Feld“ in Viernheim realisierbar und nachhaltig ist. Es ermöglicht die Umsetzung moderner pädagogischer Ansprüche, wie sie die Rahmenpläne für Hessen und die weiteren Gesetze und Bestimmungen fordern, und erfüllt Anforderungen innovativer Pädagogik. Es ist insbesondere im Hinblick auf künftige bildungspolitische Herausforderungen zukunftssicher, da bei dieser Konzeptumsetzung keine teuren Nachtragsinvestitionen zu erwarten sind. Auch ist davon auszugehen, dass ein Teil der benötigten Fläche, bspw. für die Realisierung der gemeinsam genutzten Bereiche innerhalb der Lernwohnungen, durch Reduzierung von Flur- und Erschließungsflächen gedeckt wird.

Die zu erwartenden Veränderungen im Bereich der Betreuung sind in ihrem Ausmaß noch nicht absehbar. Das vorliegende Konzept, das eine synergetische Nutzung aller Funktionsbereiche zwischen Betreuung und Unterricht vorsieht, ist jedoch im Rahmen des Möglichen zukunftssicher. Das gesamte Schulareal ist auf eine ganztägige Nutzung ausgelegt und bietet so genügend Raum, auch für unterschiedliche Formen einer ganztägigen Betreuung.

Damit werden nicht nur die uns anvertrauten Schüler bestmöglich auf verantwortungsvolle Aufgaben in unserer Gesellschaft vorbereitet; die Schule bietet darüber hinaus den Lehr-, Betreuungs- und Verwaltungskräften einen Arbeitsplatz, den sie gerne aufsuchen werden.

Nicht zuletzt entsteht hier ein kind- und jugendgemäßer Lern- und Entwicklungsraum in aktiver Kooperation mit den BürgerInnen und Vereinen der Stadt Viernheim und den außerschulischen Partnern der „Schule am Feld“.

Viernheim - Röthhof, den

LernLandSchaft®

Kreis Bergstraße

Karin Doberer, Geschäftsführung

Christian Engelhard, Landrat

Stand: 13.4.22



unsplash

# Schule am Feld

## Viernheim

Pädagogischer Konzeptentwurf

## **Die Natur als Entwicklungsraum für Schüler**

- Natur als Erfahrungswelt für Lernen und Forschen
- Nachhaltigkeitserziehung durch emotionale Naturverbundenheit
- Vielfalt und Reichtum in der Natur – Vielfalt in der Gesellschaft
- Wachsen, gedeihen und vergehen- Zeit für Entwicklung durch Ganzttag



# Übersicht

## 1. Schule am Feld

Ein Ort für naturverbundenes Lernen und Forschen

## 2. Samenkörner des Lernens

2.1 Individualisiertes Lernen

2.2 Vielfalt

2.3 Garten/Landwirtschaft

2.4 Mint

2.5 Demokratie

2.6 Sprache

2.7 Ganzttag

2.8 Musisch kinästhetische Bildung

2.9 Gesunde Schule

## 3. Stadtteil-Schule am Feld/ Kooperationen

## 4. Anhang/Quellen

# 1. Schule am Feld

Ein Ort für naturverbundenes Lernen und Forschen



[unsplash](#)

„Von den Wolken lernen leicht zu schweben.  
Vom Wind lernen, Anstöße zu geben.  
Von den Vögeln lernen, Höhe zu gewinnen.  
Von den Bäumen lernen, standhaft zu sein.  
Von den Blumen das Leuchten zu lernen.  
Von den Steinen das Bleiben lernen.  
Von den Büschen im Frühling Erneuerung lernen.  
Von den Blättern im Herbst das Fallenlassen lernen.  
Vom Sturm die Leidenschaft lernen.  
Vom Regen lernen, sich zu verströmen.  
Von der Erde lernen, mütterlich zu sein.  
Vom Mond lernen, sich zu verändern.  
Von den Sternen lernen, einer von Vielen zu sein.  
Von den Jahreszeiten lernen, dass das Leben immer von Neuem beginnt.“(Ute Latendorf)

Fruchtbare Böden, sauberes Wasser, reine Luft und eine Vielfalt an Lebensformen- all das ermöglicht menschliche Entwicklung. Der lebendige Garten Natur ist ein Ort an dem sich Kinder geborgen fühlen können, an dem sie sich entwickeln können. Kein Grashalm gleicht dem anderen, die Vielfalt ist unendlich, täglich kann man Neues finden. Dabei sind die Möglichkeiten unbegrenzt. „In der Natur können Kinder erleben, dass man nicht auf einen Knopf drücken kann, wenn man will, dass der Vogel Piep sagt oder der Frosch quakt. (...) Wo man erleben kann, wie gut das Gänseblümchen inmitten all der anderen Pflanzen auf der Wiese gedeiht und die Bienen von den blühenden Kirschbäumen gefüttert werden. Wo alles, was lebt ineinander verwoben und voneinander abhängig ist.“ (Hüther/Renz-Polster 2019, S.192)

Durch die Begegnung mit der Natur wird das Kind inspiriert, angeregt und gefordert. „Nur dadurch, dass ich Wasser anfasse, kann ich lernen, was es heißt, dass Wasser nass ist.“ (Spitzer, 2006) In geschlossenen Klassenzimmern fällt es schwer, Fragen entstehen zu lassen. Draußen im Freien, treffen die Schüler auf eine Lebenswelt, die sie fasziniert und anregt, eigene Fragen zu entwickeln und ihnen auf den Grund zu gehen.

Wie trinken Pflanzen?

Wie bauen Vögel ihr Nest?

Wie leben Regenwürmer?

Warum fallen im Herbst die Blätter?

Warum sind Wolken manchmal weiß und manchmal grau?



Doch der Entwicklungsraum Natur ist bedroht. Alle wissen es und könnten es ändern, aber sie tun es nicht. Menschen wollen und tun nur dann etwas, wenn es ihnen wirklich am Herzen liegt. Man kann alles vermessen und dokumentieren, vorrechnen und vergleichen- solange man es nicht fühlt ändert sich nichts. „...seine Lebensweise verändern und Verantwortung für sich selbst und für andere übernehmen, dazu müsste es zu einer Aktivierung der emotionalen Bereiche in unserem Hirn kommen.“ (Hüther/Renz-Polster 2019, S.109) Durch Verbote und moralische Appelle passiert nichts. Wenn Menschen aber erfahren wie bereichernd und beglückend es ist, wenn man mitfühlend mit der Natur ist, dann entsteht eine emotionale Verbundenheit.

In der Schule am Feld erhalten die Schüler die Möglichkeit, durch Naturerfahrungen diese Verbundenheit und das Mitgefühl für die Natur zu entwickeln. Immer dann, wenn Schüler sich in ein Tier oder eine Pflanze hineinversetzen und spüren, was es benötigt, erleben sie dieses Mitgefühl als Bereicherung. Es entsteht eine Verbundenheit. Das hat zur Folge, dass die Schüler Verantwortung für das Wohlergehen dieser Pflanze oder des Insekts übernehmen wollen. Nicht weil sie es müssen, sondern aus einem emotionalen Bedürfnis heraus. (nach Hüther/Renz-Polster 2019, S. 110f) Die Schüler erhalten durch das Draußenlernen die Chance zu erleben, dass Mitgefühl für die Natur sie selbst glücklich macht. Dann wird es ihnen am Herzen liegen, die Aufrechterhaltung der Vielfalt an Lebensformen zu schützen.

In der Schule am Feld können sie sich selbst als Teil des Lebenskreislaufs erfahren. Sie werden mit dem Rhythmus der Jahreszeiten vertraut durch Säen, Pflegen und Ernten. Sie erforschen gemeinsam die umliegenden Felder, buddeln in der Erde um verschiedene Böden zu untersuchen und beobachten die Bodenlebewesen. Sie füttern Regenwürmer und legen einen Kompost an. Keine digitale Simulation kann diese direkte Naturbegegnung ersetzen.

Dennoch kommen auch High Tech Erfahrungen nicht zu kurz. Inspiriert von den High Touch Erfahrungen in der Natur arbeiten die Kinder in den Lernräumen der Schule an ihren Ideen weiter. Direkte Erfahrung und Theorie werden miteinander vereint (Stift. SILVIVA 2018) und in der großen Gemeinschaft mit anderen gelebt. Sie erleben gemeinsam die Jahreszeiten, das Werden und Vergehen als ewiger Kreislauf. Dieser unendliche Kreislauf entspricht dem Bild des lebenslangen und unendlichen Lernens. Das Symbol der Schule am Feld, die

spiralförmige Getreideähre steht für dieses lebenslange unendliche Lernen mit und für die Natur.



## 2. Samenkörner des Lernens



unsplash

### 2.1 Individualisiertes Lernen + Begleiten

In der Schule am Feld wird die Natur zum Lernatelier für alle Fächer und Lernformen.

#### 2.1.1 Lernen in „Lernwohnungen“

„Die Länder unterstützen im Rahmen ihrer Zuständigkeiten das Ziel einer offenen und demokratischen Schule, in der alle schulischen Akteurinnen und Akteure gestärkt werden, partizipativ zusammenzuwirken.“ (BNE 2017)

An der Schule am Feld gibt es angelehnt an das Münchner Lernhaus neue Team- und Leitungsstrukturen. Sie tragen dazu bei, Verantwortung zu teilen und Zusammenhalt zu stärken.

Die Schule am Feld ist in „Lernwohnungen“ eingeteilt. Jede „Lernwohnung“ besteht aus 4 Klassen der Jahrgangsstufen 1 bis 4. Neben dem eigenen Gruppenraum der Kinder und Differenzierungsräumen, gibt es ein zentrales Forum als Lernbereich der allen zur Verfügung steht. Hier befindet sich eine Küchenzeile sowie die lernhauseigenen Toiletten. Somit ist dieser Bereich auch gleichzeitig der Mittagsspeiseraum. Jede je nach Konzept jahrgangsgemischte Stammgruppe hat eine eigene zuständige Lehrkraft sowie Vertretung und jeder

Jahrgang hat innerhalb des Lehrerteams eine Jahrgangsführung, die die jahrgangsbezogenen Impulsphasen koordiniert und hält.

Jede „Lernwohnung“ hat eine eigene Hausleitung, die eng mit der Schulleitung zusammenarbeitet. Die Lehrkräfte der „Lernwohnungen“ bilden jeweils feste Teams mit eigenen Lehrerstützpunktzentren, die überwiegend in ihren jeweiligen Räumen arbeiten. Das stärkt den Zusammenhalt und die Kinder werden über die vier Jahre hinweg möglichst von konstanten Lehrern begleitet. Die Schulleitung steht im engen Austausch mit den Hausleitungen. In wöchentlichen Sitzungen werden die aktuellen Belange und Inhalte geklärt.

Das Zentrum und Herz der Schule bildet ein lichtdurchflutetes, großzügig geschnittenes Atrium. Hier finden morgendliche Schulversammlungen, Feste, Aufführungen und auch Lernzeit statt.

Die multiprofessionellen „Lernwohnungsteams“ bestehen aus Lehrern, Betreuern, Sozialpädagogen und anderen pädagogischen Fach- oder Beratungskräften. Statt eines herkömmlichen zentralen Lehrerzimmers, gibt es einen Teamstützpunkt und Möglichkeiten für Einzelarbeitsplätze.

Dadurch ergeben sich veränderte Arbeitsschwerpunkte:

- gemeinsames Entwickeln pädagogischer Konzepte
- regelmäßige Teamsitzungen (wöchentlicher Jour Fixe)
- kollegiale Fallberatungen
- eigenverantwortliche Organisation (Vertretungen, Budgetplanung etc.)

In Hessen ist für Lehrkräfte nur ein Teil der Arbeitszeit geregelt, die zu haltenden Pflichtstunden. Jede Lehrkraft muss eine bestimmte Anzahl von Pflichtstunden erbringen. Beschäftigte Beamte in der Verwaltung verfügen über eine geregelte Wochenarbeitszeit von 41 Stunden. An der Schule am Feld könnte auf freiwilliger Basis folgendes Arbeitszeitmodell übernommen werden (angelehnt an das Arbeitszeitmodell der Alemannenschule Wutöschingen): Das jeweilige Stundendeputat einer Lehrkraft wird mit dem Faktor 1,379 multipliziert. Die daraus errechnete Zeitstundenzahl beinhaltet die Präsenzzeit der Lehrer in der Schule und integriert Lernbegleitung, Lern- und Elterngespräche, Konferenzen und Vorbereitung. Möglichkeiten des Arbeitens

an der Schule stehen dafür zur Verfügung. Damit finden alle Arbeits- und Vor/Nachbereitungsstunden in der Schule und nicht zu Hause statt. Als täglicher Treffpunkt für alle Mitarbeiter „lernwohnungsübergreifend“ dient das zentral liegende Teamcafé. Dadurch wird die Verbundenheit und Gemeinschaft aller Mitarbeiter der Schule am Feld ermöglicht.

Das Ziel ist die bestmögliche individuelle Förderung und Begleitung der Kinder in ihrem Lernprozess. Auch die Eltern werden mit einbezogen und können intensiver am Schulleben teilhaben. Dabei werden die Lehrkräfte in ihren individuellen Kompetenzen gestärkt (Einbindung in Organisation, Führungskompetenz etc.) und die Kinder werden durch den intensiven pädagogischen Austausch besser unterstützt.

Die Schulleitung hat so die Möglichkeit, die Schulentwicklung im Sinne einer lernenden Schule zu fördern und die Schulqualität zu sichern. Durch die kleinere Führungsspanne ist die Leitung näher an den Kollegen und Bedürfnisse können schneller und partizipativ umgesetzt werden.

### **2.1.2 Selbstlernzeit**

In der täglichen Selbstlernzeit arbeiten die Kinder interessengeleitet mit frei gewählten Materialien an eigenen Geschichten, Gedichten, Briefen, Sachtexten oder Präsentationen. Sie lesen in frei wählbaren Lesezeiten in Büchern, die sie sich aus einer umfangreichen Bücherei im Atrium nach Interesse ausleihen. Außerdem stehen ihnen ebenfalls die Lernateliers der „Lernwohnungen“ zur Verfügung (Bau-, Sprach-, Werk-, Matheateliers).

„Lernwohnungsübergreifende“ Ateliers erweitern das Angebot (Bücherei, Musik- und Bewegungsatelier, Malort). Sie entscheiden, ob sie alleine, mit Partner oder in der Gruppe arbeiten. Die Kinder lernen nicht alle zur selben Zeit das Gleiche, sondern jedes Kind wird in die Verantwortung genommen, sich aktiv mit seinem Bildungsprozess auseinanderzusetzen, sein Lernen in die Hand zu nehmen. Dabei versteht die Schule am Feld den eigenen Lernweg als grundlegende Voraussetzung für eine nachhaltige Bildung. Die Kinder lernen in ihrem eigenen Tempo und entsprechend ihrer individuellen Voraussetzungen



und Möglichkeiten. Die Lehrer sind in diesem Prozess Lernbegleiter und -berater und unterstützen Kinder darin ihren eigenen Weg zu gehen.



[unsplash](#)

Während der Selbstlernzeit können die Kinder nach einem Graduierungssystem ihren Lernort wählen. Die niedrigste Stufe der Beginner startet in der Nähe eines Lernbegleiters. Auf der nächsten Stufe können sie im Lernraum ihren Ort frei wählen. Die folgende Stufe erlaubt die Wahl des Raumes (Marktplatz, „Lernwohnung“, Bibliothek...). Auf der höchsten Stufe wird der Außenbereich der Schule integriert. Erreichen können die Kinder diese Stufen durch ihr jeweiliges Arbeitsverhalten. Dadurch wird fleißiges und stilles Arbeiten durch viel Freiheit und Vertrauen belohnt und zum Ansporn für alle.

### 2.1.3 Notenfrie Leistungsbewertung

Grundlage für diese Form der Leistungsbewertung ist die in Hessen mögliche flexible Eingangsstufe und die pädagogisch selbstständige Schule (PSES), die von der Schulgemeinde zu beantragen wäre. Sollte dies nicht erfolgen, wird die Ziffernbenotung durchgeführt, jedoch alle anderen Kriterien dieses Kapitels beachtet.

An der Schule am Feld wird Leistung als individueller Fortschritt und nicht als vergleichende Bewertung verstanden.

An der Schule am Feld steht der gemeinsame regelmäßige *Austausch im Lerngespräch* zwischen Lehrern, Kind und Eltern im Mittelpunkt. Er kann die subjektive Wahrnehmung aufheben und dem Kind gerecht werden. Der Austausch nimmt das Kind ernst und hilft ihm auf dem Weg zur gesunden Selbsteinschätzung und vollen Potentialentfaltung! Grundlage der Lerngespräche sind die Dokumentationen und die wöchentlich geführten Lernzeitplanhefte bzw. Lernlogbücher der Kinder. Sie ermöglichen gleichzeitig eine hohe Transparenz für die Eltern. Einmal pro Woche wird in der Selbstlernzeit für jedes Kind individuell mit einem Lernbegleiter die vergangene Woche reflektiert und dokumentiert. Durch die wöchentliche Form eines Logbucheintrags wird die Lernentwicklung während des Schuljahres für Eltern und Kind nachvollziehbar. Inhaltliche Grundlage der Lernentwicklung bildet ein Kompetenzraster, das über die Dauer der Grundschulzeit geführt wird und den aktuellen Leistungsstand (zusätzlich zu den Ziffernnoten, wenn die Schule nicht im Flex arbeitet oder pädagogisch selbstständig ist) des Kindes abbildet. (siehe Anhang)

## 2.2 Vielfalt

Normal ist die Vielfalt, das Vorhandensein von Unterschieden- in der Natur und in unserer Gesellschaft. Kein Grashalm, kein Blatt, kein Ast gleicht dem anderen. Nichts ist gleich und alles kann man für irgendetwas verwenden. Die

Bereicherung der Vielfalt in der Natur entspricht der Bereicherung unserer Gesellschaft durch die Vielfalt der Kulturen und Begabungen.



In der Schule am Feld hängt eine afghanische Fahne in der Aula. Sie hängt da für alle Kinder in der Schule, die aus Afghanistan kommen. Sie hängt neben 27 weiteren Fahnen für die anderen Nationalitäten an der Schule. Es wird gefeiert und geehrt, woher die Kinder kommen und genauso wird ihr Bestreben gefeiert und geehrt, in Deutschland anzukommen. Die Frage nach der Herkunft ist ein Detail von vielen, die Identität ausmacht. Um dies zu würdigen, gibt es an der Schule am Feld immer wieder kulturelle Wochen und ein Buddy-Prinzip: Um jedes neue Kind kümmern sich zwei andere Kinder. Sie lassen ihren Schützling auch in der Pause nicht alleine. Im Kennenlerngespräch mit den Eltern fragt die „Lernwohnungsleitung“ nach ihren Stärken und Fähigkeiten. Ihre kulturelle Herkunft wird in die Schulgemeinschaft bereichernd integriert. Im Schulgarten des Schulhofs werden Pflanzen gesetzt, die die Familien aus ihren Herkunftsländern kennen.

Die Schule am Feld versteht sich außerdem als Gemeinschaftsschule. Wir leben wohnortnahe Beschulung aller Kinder- ungeachtet ihrer Begabungen oder Handicaps. Wir möchten eine Schule sein, die nicht erwartet, dass die Kinder passend für die Schule sind, sondern wir möchten eine passende Schule entsprechend der individuellen Bedürfnisse für die Kinder sein:

Mohammed und Janine schreiben gerade Buchstaben in ihre Kladde. Marcel, der eine Körperbehinderung hat, bearbeitet ein Steckbild. An einem der Gruppentische grübelt Nico über einer Prozentrechnung, die eigentlich Lerninhalt der Gymnasialstufe wäre. Im nächsten Moment unterbricht der hochbegabte Achtjährige seine Matheaufgabe, da Elif ihn um Hilfe bei ihrem Arbeitsblatt zur Addition im Zahlenraum bis 20 bittet. Und zwischen den niedrigen Schülertischen liegt Robert in seinem Liegerollstuhl. Er hat eine Schwerstmehrfachbehinderung, die seine Teilnahme am Unterricht erheblich erschwert. Seine Brille hängt schief auf der Nase. Eine der Lernbegleiterinnen rückt sie ihm wieder zurecht, tupft etwas Speichel von seinen Mundwinkeln und streichelt dabei sanft die Hand.



Voraussetzung für das Gelingen unserer Inklusion ist das Arbeiten in multiprofessionellen Teams und die Bereitstellung zeitlicher und materieller Ressourcen für Kooperation und Organisation und die Etablierung fester Kooperationsstrukturen.

Neben dem gegenseitigen Anerkennen der Fachlichkeit unterschiedlichster Professionen, gibt es pro Woche und Lernwohnung eine feste Kooperationsstunde und eine festgelegte Form der Dokumentation von Entwicklungsprozessen.

Mitglieder eines multiprofessionellen Teams können je nach Bedarf unterschiedliche Professionen bzw. Qualifikationsmerkmale besitzen. Zur Bestimmung des Personalbedarfs gehen wir davon aus, dass zur Versorgung unserer Schülerschaft die Lehrer-Schüler-Relation beibehalten wird. Für die Gruppe der Kinder ohne Beeinträchtigungen sollen entsprechend der Lehrerzuweisungspraxis für Grundschulen Lehrkräfte mit dem entsprechenden Lehramt mit voller Stundenzahl eingesetzt werden. Das Raumprogramm der Schule wird ergänzt um einen Pflege- und Wickelraum für Kinder mit besonderem Pflegebedarf, sowie pro „Lernwohnung“ einen verglasten schalldichten Lernraum.

Die offenen, jahrgangsübergreifenden Arbeitsweisen machen es zudem erforderlich, dass Lehrer, Förderschullehrer und Sozialpädagogen miteinander in einem dauernden Austausch stehen. Kooperationsbereitschaft und Teamfähigkeit bilden wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche inklusive Unterrichtsarbeit. Nicht zu unterschätzen ist auch die sorgfältige Abstimmung der Rollenverteilung im Unterrichtsalltag. Die arbeitsteilige Wahrnehmung der anfallenden Aufgaben (Führung von Impulsen, Beobachtung der Kinder während des Unterrichts, individuelle Begleitung und Unterstützung, wenn sie auf Schwierigkeiten stoßen, etc.) erfordert intensive Absprachen.

An der Schule am Feld werden Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf zieldifferent beurteilt, d.h. es gelten die für sie jeweiligen Vorgaben der entsprechenden Förderschulform. Die täglichen gemeinsamen Treffen im Präsentationskreis sind dabei ein wichtiger Brückenschlag zwischen Individualisierung und gemeinschaftlichem Denken und Handeln. Hier werden neue individuelle Projekte und gemeinsame Vorhaben besprochen. Darüber hinaus ist es ein Forum um *jede* Schülerleistung im Sinne der Vielfalt zu würdigen.

## 2.3 Garten und Landwirtschaft

### 2.3.1 Individuelles Lernen in Projekten aus der Natur

„In der Natur stoßen die Kinder auf vier für ihre Entwicklung unverhandelbare Quellen: Freiheit, Unmittelbarkeit, Widerständigkeit, Bezogenheit. Aus diesen Erfahrungen bauen sie das Fundament, das ihr Leben trägt.“ (Hüther 2017)

In der Schule am Feld lernen die Schüler überwiegend in selbstgewählten Projekten, zu denen sie aus der Natur inspiriert werden. Grundlage ist das phänomenbasierte Lernen. So kann an einem entdeckten Phänomen aus der Natur fächerübergreifend gearbeitet werden.

Elif, Lili und Viktor sind bei den Sonnenblumen am Feldrand angekommen. „Schaut mal, bei der Sonnenblume sind fast alle Kerne weg!“ Wer die wohl gefressen hat? „Ich habe hier noch ne ganze Blume! Das sind total viele Kerne! Eine Million oder so!“ Eine Blaumeise krallt sich an einer Blume fest und flattert schnell wieder davon. „Au ja, wir sammeln die Kerne für den Winter!“ „Jaaa, wir machen unser eigenes Vogelfutter! Das ist dann unser neues Projekt!“ Viktor hat Steine am Feldrand gefunden. „Die nehme ich mit.“ In der „Lernwohnung“ angekommen, reiht er sie nebeneinander auf. Er ordnet sie der Größe nach. Er will prüfen, ob die Steine auch der Ordnung entsprechend gleich schwer sind. Ein kleiner Stein ist tatsächlich schwerer als ein größerer Stein. „Boah, der ist bestimmt aus Eisen!“. Viktor beginnt zu recherchieren. „Kann ich bei deinem Steinprojekt mitmachen?“, fragt Henry. „Klar!“ Gemeinsam mit der Lernbegleiterin suchen sie nach einem Magnet.

In betreuten jahrgangsübergreifenden Kleingruppen suchen die Kinder sich draußen die Ideen für ihr nächstes Lernprojekt. Dabei werden sie durch die Lernbegleiter ermutigt, Fragen zu entwickeln, die sie interessieren. Sie lernen, mit offenen Augen die Natur zu betrachten und mit der Forscherbrille zu beobachten. Sei es für ein sachkundliches Projekt, sei es um einen Schreibanlass für das freie Schreiben von Geschichten zu finden, sei es um die Zahl 8 in der Natur zu entdecken. Sobald ein Projekt abgeschlossen und präsentiert wurde, geht es erneut in die Natur, um sich für eine neue Projektidee inspirieren zu lassen.



Die Natur wird zur Sachforscherkiste, ergänzend zu Büchern und Internet. Dabei herrscht eine klare Verbindlichkeit: Jedes Kind muss sich ein Projekt suchen und umsetzen. Hat das Kind ein neues Projekt entwickelt, arbeitet es in der Selbstlernzeit auch innerhalb des Schulgebäudes. Ideengeber ist aber immer wieder die Zeit draußen im Freien.

Das Draußensein hat darüber hinaus erhebliche positive Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder. Wissenschaftliche Studien belegen folgende Effekte:

- Gesundheit (Stärkung des Immunsystems)
- Bewegung (Kinder bewegen sich mehr und haben ein gesünderes Körpergewicht)
- Wohlbefinden (Stressreduktion, Aufmerksamkeitssteigerung, Hyperaktivitätsstörungen und Depressionen werden gemindert, Sucht- und Gewaltprävention)
- Selbstvertrauen und Selbstständigkeit (Selbstkompetenz und Widerstandsfähigkeit werden gefördert, höheres Selbstwertgefühl)
- 
- Sprachkompetenz (Sprachfähigkeit/ Aufgaben+Probleme lösen)
- Soziale Kompetenz (Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit)
- Lernmotivation (Steigerung der Explorationsmotivation)
- Kreativität (Lernsituationen draußen sind unberechenbar, sich verändernd und komplex)

- Werte (das Erleben der Natur hilft dem Erkennen des eigenen Standpunkts)
- Nachhaltigkeit (Entwickeln eines umweltbewussten Alltagshandelns)

(Quelle: Draussen unterrichten.  
Stiftung Silviva 2018)

Über die Forschungsergebnisse hinaus erleben Lehrkräfte weitere Effekte: Die Kinder werden leiser und ausdauernder. Sie stärken ihre handwerklichen Fertigkeiten. Es festigt den Gruppenzusammenhalt und sie verbinden sich emotional mit der Natur.

Ein weiterer Raum für Naturerfahrung ist der „essbare Schulhof“.

Ein Fokus liegt auf dem Anbau von Gemüse und Obst zum sofortigen Verzehr. Obstbäume sind oft sehr ertragreich, ein Beerengarten (Himbeeren, Johannisbeeren, Erdbeeren...) bietet die Möglichkeit eines kleinen „Pausensnacks“. Hochbeete oder ein kleines Gewächshaus ermöglichen den Anbau saisonalen Gemüses, das in das Schulesse integriert werden kann. Vom Samen aus den Teller, Lebensmittel werden für die Kinder erlebbar, sie lernen ökologischen und nachhaltigen Anbau kennen. Eine Zusammenarbeit mit dem ansässigen Verein SoLaWi (solidarische Landwirtschaft) ist denkbar. In Ferienzeiten wird durch ein Gartenpatensystem der „Lernwohnungen“ die Versorgung geregelt.





Der essbare Schulhof wird ein weiterer Baustein der dazu beiträgt, die Natur zu verstehen und als schützenswert zu erachten:

Wer lebt eigentlich zu unseren Füßen?

Wie entsteht fruchtbarer Boden?

Was ist eigentlich Humus?

Auch die positive Wirkung des Mensch-Tier-Kontakts ist mittlerweile unbestritten und wurde in zahlreichen Studien belegt. Sie reicht von der Produktion des Glückshormons „Endorphin“, über die Normalisierung des Blutdrucks bis hin zur Verminderung von Angst und Stress, zur Verbesserung der Stimmung und des Wohlbefindens und bis hin zur Entspannung.

Im Hühnerstall auf dem Schulhof der Schule am Feld kann in der Interaktion mit Tieren durch das Umsorgen, Streicheln und Bürsten die angeborene menschliche Sehnsucht nach Nähe und Geborgenheit aktiv gelebt werden.

„Immer dann, wenn Kinder sich in ihren Hund, ihre Katze, ihr Pferd oder was auch immer für ein Lebewesen hineinversetzen und zu spüren,

mitzuempfinden versuchen wie es dem Gegenüber wohl gehen mag, erleben sie diese Fähigkeit als Bereicherung. (...) Meist gelingt es ihnen später im Leben, dieses Mitgefühl auch auf ihre Beziehung zu anderen Lebewesen und zu anderen Menschen zu erweitern. Dann werden ihnen auch der Schutz und die Aufrechterhaltung der Vielfalt an Lebensformen (...) am Herzen liegen.“(G. Hüther 2019)

„Bocki kann man streicheln.“ Vorsichtig fährt Paula über die braunen Federn des Huhns. „Wenn sie mir das Futter aus der Hand pickt, das fühlt sich so süß an“, fügt Leonie hinzu. „Und ein Ei hat sie auch schon gelegt“, sagt Tamino. „Damit backen wir nächsten Montag Kuchen.“

Jeden Tag können die Kinder ihre Erlebnisse in ein Hühner-Tagebuch schreiben: Wie die Hühner ihnen die Körner aus der Hand picken, wie sie die Tränke mit Wasser füllen und den Stall ausmisten. „Das stinkt richtig“, meint Vinzenz, der das Sägemehl mit dem Hühnerkot in den blauen Sack schaufelt. „Aber den kann man als Dünger verwenden, dann werden die Pflanzen größer“, erklärt er stolz.



## 2.4 MINT

Die Natur bietet schier unerschöpfliche Dinge, mit denen Kinder sich intensiv mathematisch und naturwissenschaftlich beschäftigen können: Steine, Äste, Stöcke, Blätter, Blüten oder Früchte wie Eicheln und Kastanien. Diese Dinge kann ein Kind einerseits zählen, womit man sich im Bereich Zählen und Rechnen bewegt. Andererseits kann es sie auch nach Eigenschaften sortieren, der Größe oder dem Gewicht, nach Längen sortieren u.v.m. Hierbei bewegen sich die Kinder z.B. im Bereich Größen und Messen und zugleich im Bereich der wichtigen Basiskompetenzen Klassifikation und Seriation.

Diese authentischen high touch Mathematik-Erfahrungen in der Lernumgebung Natur, werden an der Schule am Feld mit high tec Erfahrungen kombiniert und ergänzt. Durch digitale Medien haben die Kinder die Möglichkeit jederzeit digitale Lernplattformen zur Ergänzung ihres mathematischen Lernprozesses zu benutzen. Sie unterstützen das individualisierte Lernen, da jedes Kind nach individuellem Lerntempo mit dem Einsatz digitaler Medien arbeiten kann.



unsplash

Entscheidend für die Auswahl der Lernplattform sind folgende Kriterien:

Gefördert werden sollte die Entwicklung von Programmen, die (1) eine intelligente Adaptivität aufweisen, (2) modular konfigurierbar und im Hinblick auf die curricularen Inhalte der Fächer anpassungsfähig sind sowie (3) eine umfangreiche Lernprozessdiagnostik enthalten, um Lehrkräften Aufschluss über Lernstand und Leistungsvorsprünge bzw. -defizite ihrer Schüler\*innen zu geben.

(Robert Bosch Stiftung: Studie Personalisiertes Lernen 2018)

Für den Lernbereich Mathematik entspricht z.B die Khanacademy als nicht kommerzielle Website der Khanstiftung den oben genannten Kriterien. Neben gemeinsamen Impulsphasen kann durch diese oder andere Lernplattformen individuell geübt, gelernt und gefestigt werden. Der Lehrer begleitet die Lernenden als Coach im Hintergrund. An die Stelle des Mathebuchs tritt das Tablet. Die Möglichkeit der sofortigen Rückmeldung und Korrektur von Fehlern ist dabei ein wichtiges Kernelement. Je nach Bedarf können die Lernvideos wieder und wieder angeschaut werden. Dabei kommt es auch zum Austausch der Lernenden untereinander. Es entsteht eine Empfehlenskultur und Anleitungen können gemeinsam umgesetzt werden.

Die Kombination aus high touch in der Natur und high tec in digitalen Lernwelt wirkt im höchsten Maße lernmotivierend. Projekte wie Waldwochen und die Zusammenarbeit mit Förstern, Museen und andere außerschulische MINT-Angebote sind dafür eine solide Grundlage. An der Schule am Feld bieten wir

den Kindern die Chance zum Experimentieren, Orientieren, Forschen und Verstehen.

## 2.5 Sprache

In der Natur erleben die Kinder Unmittelbarkeit. Insbesondere fasziniert sie der Umgang mit den vier Elementen Feuer, Wasser, Erde und Luft. Dabei erleben sie unmittelbare Reize, die sie für ihre Entwicklung brauchen und lieben. Sie saugen sie förmlich auf und erfahren die Welt mit allen Sinnen. Sie brauchen diese sinnlichen Erfahrungen, um sich selbst zu spüren. Denn ohne Unmittelbarkeit keine Sinnlichkeit. Ohne Sinnlichkeit keine lebenden Geschichten. Ohne Geschichten kein Anker in der Welt. (Renz-Polster, 2019)

Kinder, die durch die Naturbegegnung sinnliche Geschichten erleben, werden dazu angeregt, ihre Erfahrungen und Geschichten aufzuschreiben. In der Schule am Feld haben die Kinder die Möglichkeit, experimentierend und erfahrungsgebunden zu lernen. Alles das was sie erleben, was ihnen wichtig ist, ihre Gedanken, ihre Gefühle und Stimmungen, sowie ihre Forschungsinteressen, dürfen sie vom ersten Schuljahr an frei aufschreiben. Dabei machen sie die beglückende Erfahrung, dass sie im freien Schreiben etwas von sich selbst ausdrücken. Sie bedenken Fragen des Lebens, kommunizieren mit anderen über ihre Texte und Geschichten und vergewissern sich schließlich dabei ihrer selbst. Gemäß seinen persönlichen Voraussetzungen hat jedes Kind in der Schreibzeit die Möglichkeit, sich schreibend mit dem Erlebten in der Natur auseinanderzusetzen und seine Schreibprodukte zu präsentieren oder zu veröffentlichen. Durch die an reale Adressaten gerichtete Verschriftlichung der Gedanken erhalten sie einen Wert und erschließt sich die Notwendigkeit eigene Texte planen, reflektieren und überarbeiten zu müssen.

So bilden eigene persönlich bedeutsame Texte von Anfang an den Ausgangspunkt für eine individualisierte Entwicklung von Schreibkompetenz. Der Entwicklungsraum Natur wird zum Schreibatelier für die Kinder. Das Schreiben wirkt im höchsten Maße identitätsbildend.

Wie durch Schreiben bildet sich die Persönlichkeit auch durch Lesen. Leseförderung ist in der Schule am Feld eine systemische Aufgabe. Sie ist Teil der Schulkultur. Sie realisiert sich in den Strukturen und Angeboten des Schulalltags und ist ständig anwesend.



Robin und Selma haben sich einen gemütlichen Naturplatz eingerichtet und lesen gemeinsam einen Comic. Lisa sitzt angelehnt an den Apfelbaum im Schulhof. Anna steht mit ihrem Lesebuddy Cedric im Beerengarten und liest ihm eine Karte aus der Naturlesekartei vor: „Die hungrige Raupe hat ein Loch in das Himbeerblatt gefressen. Findet ein angeknabbertes Blatt!“ Johanna beendet heute ihr Leseprojekt. Sie präsentiert ihre Wurzelkinderhöhle und liest dazu das Wurzelkinderbilderbuch vor.

In Zusammenarbeit mit dem Leseförderkonzept Lernmobil der Stadt Viernheim bedeutet Leseförderung an der Schule am Feld:

Projektorientiertes Lesenlernen, wöchentliche Teilnahme an der Leseförderung, Deutsch für den Schulstart, Lesebuddies, Einbeziehung der Eltern, Zusammenarbeit mit der Stadtbücherei, Fest der Sprachen und Leseförderkräfte (aus Ganztage, Vorlesegroßeltern u.v.m.).

## 2.6 Demokratie

### **2.6.1 Lerngruppenrat**

Jeder Morgen beginnt für die versammelte Schulgemeinschaft nach der gleitenden Anfangszeit im Atrium. Hier wird Gemeinschaft durch Singen und Tanzen erlebbar.

Der Gruppenrat der einzelnen Lernwohnungen fördert demokratisches Miteinander und Partizipation in der Schule am Feld. Er ist das demokratische Forum einer Lerngruppe.



In den wöchentlichen Sitzungen am Ende der Woche beraten, diskutieren und entscheiden die Schülerinnen und Schüler über selbstgewählte Themen: über die Gestaltung und Organisation des Lernens und Zusammenlebens in der Lerngruppe, dem Lernwohnung und der Schule, über aktuelle Probleme und Konflikte die alle betreffen, über gemeinsame Planungen und Aktivitäten. Die Vergabe fester Rollen mit klaren Rechten, Anforderungen und Pflichten trägt entscheidend zum Gelingen des Gruppenrats bei.

Der klar strukturierte Ablauf bildet ein Gerüst für Diskussionen und Entscheidungsprozesse – so erleichtert er den Kindern, sich auf die Inhalte der gemeinsamen Diskussionen zu konzentrieren.

### **2.6.2 Lernwohnungsversammlung und Schulparlament**

Alle zwei Wochen tagen zwei gewählte Vertreter aus jedem Gruppenrat, um Belange und Anliegen zu diskutieren, die die Lernwohnung betreffen. Einmal im Monat trifft sich das Schülerparlament um mit zwei gewählten Vertretern und

im Beisein der Schulleitung Themen der gesamten Schulgemeinschaft zu verhandeln. Die Kinder bringen sich demokratisch und partizipativ in das Schulleben ein, damit alle sich an der Schule am Feld wohlfühlen. Sie lernen dabei aufgrund ihrer mündigen Entscheidung, Ziele der nachhaltigen Entwicklung im privaten und schulischen Bereich zu verfolgen und sich an ihrer Umsetzung zu beteiligen.

„Im Lern- und Lebensort Schule (...) geht es nicht um die Implementierung einzelner Maßnahmen, sondern um die Schaffung einer Partizipationskultur in Schule und Gesellschaft. Kinder und Jugendliche müssen beteiligt werden, damit die jüngere Generation Gegenwart und Zukunft aktiv mitgestaltet.“ BNE 2016

Demokratie und Partizipation heißt für die Schule am Feld auch das Einbinden der Eltern. „Eltern sind glücklich wenn die Schule keine Blackbox ist, die ihre Kinder einfach verschluckt.“ (Hasel, 2021) Sich einbringen und an wichtigen Entscheidungsprozessen teilnehmen, sowie helfende Hände sind immer willkommen. Das Einbinden der Eltern bedeutet auch die Möglichkeit der Bildung der Eltern. Auch dafür kann die Schule am Feld ein Heimatort werden.

## **2.7. Ganzttag**

Jedes Kind hat einen eigenen inneren Rhythmus. Diese innere Rhythmisierung findet auch beim Lernen statt. Durch die äußere Rhythmisierung haben die am Ganzttag teilnehmenden Kinder die Chance, ihren eigenen Rhythmus zu erspüren und ihrem Lernen bewusst einzusetzen.

Lennart lernt langsam. Er ist ein Tüftler und Beobachter, Bastler und Forscher. Im Lesen ist er weit zurück. Er braucht morgens lange um wach zu werden. Seine Uhr tickt anders.

Fin wird meistens schon vor seinen Eltern wach. Mit Vorliebe weckt er seine jüngeren Geschwister und liebt es schon morgens eine Runde im Bett zu toben. Seine Uhr tickt anders.

Die Gestaltung von Zeit kann ein zentrales Merkmal im Ganzttag der Schule am Feld sein. Die Kinder erhalten dadurch die Chance Zeit zu haben, Zeit zu nutzen und Zeit zu gestalten. Denn Lernzeit ist Lebenszeit. Unser Konzeptentwurf sieht eine Wahlfreiheit aller Kinder vor. So könnte eine Lernwohnung mit den am Ganzttag teilnehmenden Kindern, den Schultag bereits in einer rhythmisierten Form erleben. Der Konzeptentwurf sieht für diese Lernwohnung folgende Studententafel vor:

<b>Zeit</b>	<b>Montag</b>	<b>Dienstag</b>	<b>Mittwoch</b>	<b>Donnerstag</b>	<b>Freitag</b>
<b>7.30- 8.20</b>		Gleitende Morgenzeit			
<b>8.20- 8.30</b>		Tanz und Singen mit der Schulgemeinschaft			
<b>8.30- 10.30</b>		Morgenkreis/Verabredung von Planungsvorhaben/ Selbstlernzeit I Lesen, Schreiben, Rechnen			
<b>10.30- 11.00</b>		Freie Spielzeit/ Pause			
<b>11.00- 12.30</b>		Selbstlernzeit II/Präsentationskreis Projekte, Vorhaben, Fachunterricht			Schülerrat
<b>12.30- 14.00</b>		Mittagszeit Essen, freies Spiel, Ruhe			
<b>14.00- 15.30</b>		Selbstlernzeit III/ Angebote/freies Spiel			
<b>15.30- 17.00</b>		Randbetreuung			

Dieser Rahmen und die inhaltliche Aufteilung der Selbstlernzeit entspricht der hessischen Stundentafel für Grundschulen.

Die anderen Lernwohnungen können im offenen Ganzttag arbeiten, aber auch je nach Bedarf der Eltern in den gebundenen Ganzttag wechseln. Im nicht gebundenen Ganzttag würde die Selbstlernzeit III entsprechend entfallen. Entsprechend der hessischen Stundentafel verteilen sich die übrigen Lernzeiten auf den Vormittag.

Für einen gelungenen Ganzttag sind die beschriebenen multiprofessionellen Teams und Kooperationen grundlegend. In Viernheim bieten sich bei der Ganztagsbetreuung der Schule am Feld folgende an:

- Trägerverein
- Kooperation Reitverein
- Kooperation städtische Musikschule
- Generationsübergreifendes Lernen (Verein Brücke u.a.)



### 2.7.1. Feste

Feste bestimmen den Jahresrhythmus im Schulalltag.

Überschaut man den Rhythmus des ganzen Jahreslaufes, so steht dem Winterfest ein Sommerfest und dem Frühlingsfest ein Herbstfest gegenüber. Die innere Beziehung dieser Feste zueinander und zum Jahreslauf kann Grundlage für das Zusammenleben mit den Kindern an der Schule am Feld sein.

Es ist uns ein Anliegen, dass die Durchführung der Feste einfach und wesensgemäß gestaltet wird und dass die Kinder partizipierend teilhaben. Es wird ihnen so auch die Liebe zu den kleinen Dingen vermittelt, die mit allen Sinnen im nachahmenden Tun begreifbar werden. Das nachhaltige Erleben der Jahreszeiten in der Natur spiegelt sich in der gemeinsamen Festkultur der Schulgemeinschaft.

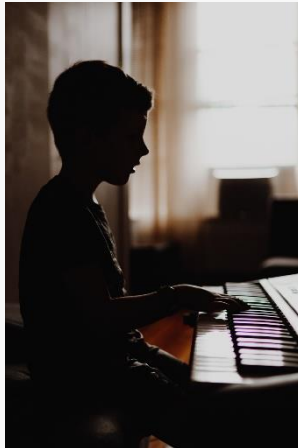
## 2.8. Musisch kinästhetische Bildung

### 2.8.1. Musik

*Indem Kinder gleichzeitig mit sich selbst, mit anderen Menschen und dem was sie umgibt, in Beziehung treten, stellen sie auch in ihrem Gehirn Beziehungen zwischen den dabei gleichzeitig aktivierten neuronalen Netzwerken her, erhöhen sie das Ausmaß der Konnektivität. Die Gelegenheiten, bei denen Kindern das gelingt, sind Sternstunden für Kindergehirne. Sie werden in einer von Effizienzdenken, Reizüberflutung, Verunsicherung und Anstrengung geprägten Lebenswelt leider immer seltener. Im gemeinsamen, unbekümmerten und nicht auf das Erreichen eines bestimmten Zieles ausgerichteten **Singen** erleben Kinder solche Sternstunden. Sie sind Balsam für ihre Seele und Kraftfutter für ihr Gehirn.*

Gerald Hüther 2018

Singen als Sternstunden für Kindergehirne ist fester Bestandteil an einem Schultag der Schule am Feld. In der morgendlichen Tanz- und Singphase wird täglich mit der gesamten Schulgemeinde gesungen. Am Nachmittag bildet die Teilnahme am 1,5h Chor die Möglichkeit, die Fachstunden Musik zu absolvieren. Genauso das Angebot einer Bläsergruppe oder der Möglichkeit von individuellem Instrumentalunterricht durch die Kooperation mit der städtischen Musikschule.



unsplash

### **2.8.2. Theater**

Theater verknüpft Sprache, Musik, bildende Kunst, Video, Medien, Sport, Tanz etc. Die Selbstinszenierung, Auftritt, Rollenspiel, Umgang mit Unerwartetem bilden heute wesentliche Kennzeichen der beruflichen und außerberuflichen Lebensführung. Theaterspielen kann also zu genau jenen basalen Fähigkeiten führen, die man im modernen Welttheater besonders dringend braucht. Das Theater ist als gleichberechtigter dritter künstlerischer Bereich neben Musik und Kunst für alle Schüler der Schule am Feld verpflichtend.

Die Umsetzung ist vielfältig. Es gibt wöchentliche Ganzjahreskurse im Nachmittagsangebot, Theaterprojekte über einzelne Wochen, lerngruppenunterstützende Theaterarbeit. Der theaterpädagogische Schwerpunkt ist dabei unterschiedlich gewichtet und beinhaltet, je nach Kurs/Projekt, verschiedene Zielesetzungen.

### **2.8.3. Schulradio und Humorkultur**

Einmal pro Woche lädt das aktuelle Radioteam die gesamte Schulgemeinschaft zu den Feldschulnews ein. Ca. 15 Minuten wird live aus dem schuleigenen Tonstudio gesendet. Die Kinder produzieren und berichten über Aktuelles aus dem Schulleben. Sie führen spannende Interviews mit Persönlichkeiten der Stadt, führen selbst produzierte Hörspiele vor und bieten einen bunten Mix aus

Unterhaltung und Information, die sie über den Äther schicken. Besonders beliebt: Der Hit der Woche und der Witz des Tages:

„Alle Kinder können im Wasser stehen, nur nicht Rainer der ist kleiner!“

Dabei gestalten die Radioclubkinder die Sendung weitgehend selbstständig. Sie sind Autoren, Reporter, Sprecher und Techniker. Alle Kinder der Schule können sich über einen Briefkasten mit Wünschen, Anregungen und Kritik einbringen.

Die gemeinsame Humorkultur wird in den Lernwohnungen durch verschiedenste Humorrituale gepflegt: Witz des Tages, Humorforscherkiste/Projekte, Witze selbst schreiben u.ä.

#### **2.8.4. Bewegung**

Beim Sport wird vermehrt Tryptophan aus dem Blut ins Gehirn transportiert und dort in Serotonin umgewandelt. Serotonin ist ein Botenstoff, der unsere Stimmung heben und damit auch die Leistungsfähigkeit steigern kann. (Spitzer 2012)



[unsplash](#)

Jeden Morgen nach der Gleitzeit ertönt deshalb laut Musik durch das Atrium. „Single, single, double, double, links herum, cha cha rechts!“ Alle Kinder und Lernbegleiter tanzen nach einer festgelegten Choreographie im Takt aktueller Charthits. Von der Bühne aus erfolgen die Anweisungen durch eine Lerngruppe, die den Tanz in der vorangegangenen Woche während der Pausen selbst entwickelt und geprobt hat.

Außerdem ermöglicht die tägliche Frühgymnastik einen bewegten Schulstart und stärkt das Gemeinschaftsgefühl der Schulgemeinde. Über den

Sportunterricht hinaus bieten sich während der Angebotszeit am Nachmittag vielfältige Bewegungs- und Sportmöglichkeiten. Zudem regt der naturnah gestaltete Schulhof täglich die intrinsische Bewegungsfreude der Kinder an.

### 2.8.5. Spiel

Das Recht auf Spiel und Freizeit ist im ersten Absatz des Artikels 31 der UN-Kinderrechtskonvention, unter anderen Rechten wie das Recht auf Ruhe, aufgeführt und 2018 wurden die Kinderrechte in die hessische Verfassung aufgenommen. **Artikel 31: Recht des Kindes auf Ruhe und Freizeit, auf Spiel und auf freie Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben.**

*„Das freie symbolische Spiel ist die natürliche Tätigkeit des Kindes und Grundlage der späteren Fähigkeit, dem Leben auf schöpferische Weise zu begegnen.“* (Wild, R.: Sein zum Erziehen, Freiamt, 1995, S. 37)



Alle Erfahrungen, ganz gleich welcher Natur, die auf ein Kind einströmen, können im freien Spiel reflektiert, bearbeitet und verarbeitet werden. Auch verschüttete, unbefriedigte Bedürfnisse, Konflikte, Ängste und Unsicherheiten können auftauchen, bespielt werden und sich auflösen, so dass im wahrsten Sinne des Wortes das „Freie Spielen“ auch eine befreiende Wirkung hat. Wenn die Kinder der Schule am Feld beim freien Spiel selbstbestimmt und von innen her motiviert sich voller Aufmerksamkeit einer selbstgestellten Aufgabe hingeben, die Welt erforschen, so eignen sie sich nicht nur Wissen an, sie gewinnen Vertrauen in ihre Fähigkeiten, es entsteht ein positives Selbstwertgefühl, ein gesundes Selbstbewusstsein.

Im freien Spiel haben die Kinder vor Schulbeginn Wesentliches gelernt. Dieses Spiel behält in der Schule am Feld den Status eines selbständigen Lernprozesses. Es ist wichtig, ungeplante Zeiträume sowohl am Vormittag wie auch am Nachmittag zu schaffen, damit sich die Kreativität der Kinder entfalten kann. Besonders die Zeit in der Natur und im Wald ist es, die Begeisterung, Spielfreude, Neugierde, Lernfreude und Eigenmotivation der Kinder angeregt. Hier entfaltet sich ihre spielerische Kreativität, aus der sie Lust auf neue Forschungsvorhaben entwickeln.

## 2.9. Gesunde Schule

### 2.9.1. Wertschätzung und humorvolle Fehlerkultur

Aus FehLERN lernt man! Warum hat der Bleistift am anderen Ende einen Radiergummi? Damit man Fehler gleich wegradieren kann. Spannend ist jedoch das Prinzip dahinter: Wer schreibt macht Fehler. Beides gehört zusammen. Der Radierer schafft Platz für eine bessere Formulierung. Er steht für die Chance auf Verbesserung. Nach einer 2 jährigen Studie des Unternehmen Google (re:work 2016) welche Teams am erfolgreichsten arbeiten, steht an erster Stelle von 5 Faktoren das Thema: Psychologische Sicherheit. Der wichtigste Faktor für ein Hochleistungsteam ist also das Wissen um die Sicherheit innerhalb des Teams! Und deshalb sollte immer darauf geachtet werden, dass die Mitarbeiter wissen, dass es weder "verrückte" Ideen, noch "blöde" Fragen gibt und dass Fehler nur die Grundlage für künftige Verbesserungen sind! Die Grundlagen für so eine Form der Fehlerkultur statt Fehlerangst werden in der Schule gelegt. An der Schule am Feld geht es deshalb nicht um das Prinzip der Fehlervermeidung. Es gelten stattdessen folgende Grundsätze für das wertschätzende Lerngespräch zwischen Kind und Lernbegleiter:

- Fehler sind Vorboten von Lösungen
- keine Angst vor Fehlern
- Rechtfertigungen sind nicht nötig
- eigenen konstruktiven Umgang mit Fehlern vorleben

Um unseren Kindern von Anfang an die Angst vor Fehlern zu nehmen, erhalten sie zur Einschulung einen Bleistift mit rotem Radiergummi und aufgesteckter Clownnase. Der Clown liebt Fehler! Er stolpert mit Lust und entdeckt unter dem Stein des Anstoßes garantiert eine Kostbarkeit, die ihm sonst entgangen wäre. Denn er weiß: Ohne Irrtümer keine Erkenntnisse! Der rote Radiergummi erinnert die Kinder an den Clown und seine Einstellung zum Fehler machen wie ein emotionaler Anker während ihrer Schulzeit an der Schule am Feld. Denn nur wer Fehler machen darf fühlt sich sicher und kann Lernfreude weiterentwickeln. Ein Leben lang. Denn: Fehler helfen dem Gehirn zu wachsen!

## 2.9.2. Wertschätzende Kommunikation

1. Beschreibe was passiert ist
2. Sag, wie du dich deswegen fühlst (sauer, ärgerlich, wütend, traurig, beleidigt...)
3. Sage, was du dir jetzt wünschst (ich wünsche mir)
4. Findet für die Zukunft eine Lösung
5. Gib ein Zeichen der Versöhnung oder eine Entschuldigung oder...

Angelehnt an das Kommunikationsmodell nach Rosenberg erhalten die Kinder der Schule am Feld die 5 beschriebenen Sätze auf ausgeschnittenen Füßen. Pro Streitkind je ein Satz Füße. Ohne Beisein eines Lernbegleiters gehen die zwei Konfliktparteien mit Hilfe der Füße aufeinander zu und klären selbstständig und gewaltfrei ihren Konflikt. Ein Erfolgsmodell das sich über viele Jahre Schulpraxis bewährt hat und Teil der gesunden Schule am Feld ist.

Als weitere Bestandteile unseres schulischen Methodenrepertoires sind u.a. Systemaufstellungen, Achtsamkeitsübungen, systemische Problem- und Konfliktanalyse, Fallbesprechungen, und wertschätzende Feedbackrunden zu nennen.

## 2.9.3. Stille Pause



[unsplash](#)

Achtsamkeit und Meditation unterscheidet sich grundlegend von allem, was du in der Welt lernst. Normalerweise lernen wir immer in der Absicht uns zu verbessern. Aber bei Achtsamkeit geht es überhaupt nicht ums Verbessern. Es geht darum zu bemerken, dass du schon perfekt bist, so wie du bist. (Jon Kabat-Zinn)

Das Projekt Stille Pause an der Schule am Feld dient dem Ziel, die Selbstregulation und Beziehungsfähigkeit der Schüler zu schulen. Es integriert körperorientierte Übungen, gelenkte Imaginationen und Entspannungsübungen in den Unterricht. Eine Studie der Hochschule Coburg von Prof. Dr. Niko Kohls konnte eine positive Wirkung von Achtsamkeitsübungen in der Schule nachweisen. Prof. Kohls sieht in der Achtsamkeit eine wichtige Methode für die Schüler, um mit der immer komplexer werdenden Welt umzugehen.

„Am Anfang fand ich das langweilig, weil ich nicht die ganze Zeit auf den Atem achten wollte. Oder ich habe gedacht, dass ich jetzt gleich mit der Emily in die Bücherei wollte oder so. Aber jetzt schaff ich es ganz gut abzuschalten. Ich kann mich auch besser konzentrieren und schmeiße nicht ständig was um und so.“

Für Kinder ist es gut, wenn sie einen Ort kennen, der sicher ist, an dem sie vollkommen ok sind, an dem sie unverletzbar und gut sind, egal, was die anderen sagen. Es kann hilfreich sein, wenn sie wissen wie wohltuend es sein kann, bei starken Emotionen für einen Moment die Augen zu schließen, tief zu Atmen und die Gefühle anzuerkennen anstatt sie zu verdrängen oder z.B. Verletztheit in Wut zu verwandeln. Deshalb gibt es an der Schule am Feld einen solchen Ort: Der Ort der Stille. Ein Ruheraum der durch bodentiefe Fenster direkt einen stillen Platz mit Bänken rund um einen Baum auf dem Schulhof integriert.

Emotionale Selbstregulation und Impulskontrolle durch Achtsamkeitsübungen in der stillen Pause sind fester Bestandteil im Unterricht der Schule am Feld.

#### **2.9.4. Schulgebäude als dritter Pädagoge**

Architektonische Kälte fördert Gleichgültigkeit und Gewaltbereitschaft. Unsere Lernräume haben eine ästhetische und kommunikative Qualität. Sie sind nach ökologischen Prinzipien gestaltet (z.B. Verzicht auf Tropenholz und Minimierung des Energiebedarfs). Durch bodentiefe Fensterwände wohnt die Natur mit im Gruppenzimmer.

Die einzelnen Räume und deren Gestaltung sowie das Raumensemble spiegeln das pädagogische Profil unserer Schule am Feld. Die Räume unterstützen das dynamische pädagogische Konzept. Sie sind in einem hohen Maße inszenierbar und können entsprechend den jeweiligen pädagogischen Notwendigkeiten



bespielt werden. Die einzelnen Räume stehen miteinander in Kommunikation und ergeben als Ganzes ein in sich logisches Gefüge. Die Art der Gestaltung und die verwendeten Materialien „wertschätzen“ den Menschen. Licht und Farbe sind als für uns wichtige Gestaltungselemente eingesetzt. Akustik, Luft und Raumklima sind berücksichtigt. Die Räume besitzen eine jeweils eigene Identität und Individualität. Sie haben ein Ambiente das die Kinder umhüllt und gleichzeitig frei lässt. An die Stelle von geschlossenen Klassenzimmern tritt die offene Lernlandschaft. (Prof. Dr. Alfred Holzbrecher PH-FR 2012)

Neben dem ökologisch gebauten Gebäude ist gesunde Ernährung mit ökofairen Produkten ständiger Merkposten des Schulessens. Unter nachhaltigen Aspekten gehört auch die Verwendung von regionalen und jahreszeitlichen Produkten dazu. Genauso unser nachhaltiges Mobilitätskonzept:

Zu Fuß oder mit dem Fahrrad den Schulweg zu bewältigen, ist für die Kinder der Schule am Feld selbstverständlich und schult wesentlich die Wahrnehmung für das Lebensumfeld. Dieses Mobilitätsversprechen wird jedes Schuljahr neu von Eltern und Kindern unterschrieben.

### **3. Stadtteil-Schule am Feld /Kooperationen**

Die Öffnung unserer Schule in den Stadtteil bzw. in die Kommune ist ein wichtiger Schritt für uns, um das Anliegen der Nachhaltigkeit sowohl innerhalb der Schule zu konkretisieren und zu festigen als auch in die Gesellschaft zu tragen. Die Möglichkeiten der Zusammenarbeit und damit der Aufbau eines lokalen Bildungsdorfes sind wertvoll und werden an der Schule am Feld gezielt genutzt. Folgende Schnittstellen mit außerschulischen Akteuren bieten sich in:

- Kooperation mit den Kindergärten
- Kooperation mit Nachbarschulen (gemeinsame Nutzung von Räumlichkeiten und Ausstattung)
- Kooperation mit der Nachbarschaft (Tierpatenschaften)
- Kooperation mit den weiterführenden Schulen
- Kooperation mit dem Altersheim, Verein Brücke (generationsübergreifendes Lernen)
- Kooperation mit Gewerken und Bauernhöfen, SoLaWi (Leben und Lernen)
- Kooperation mit Ortsvereinen und Sportangeboten

Die Schule wird zur Lern- und Begegnungsstätte aller Generationen. Ein ganzer Stadtteil für unsere bunte Mischung!

©Autorin Marion Kaiser

## Quellen

Bartnitzky: Lesekompetenz, Grundschulverband, 2006

Brügelmann: Unsere Schulen brauchen eine pädagogische Leistungskultur. Grundschulverband 2019

Bundesministerium für Bildung und Forschung: BNE. Unesco Weltaktionsprogramm, 2016

Der Raum als „dritter Pädagoge“. Schularchitektur und Lernkultur Prof. Dr. Alfred Holzbrecher PH-FR 2012

Google re-work Studie: „Understand team effectiveness“, 2017

Grundschule aktuell: Zeiten zum Lernen und Leben. 2018

Grundschule aktuell: Die Kraft der Kinder. 2019

Grundschule aktuell: Balancen der Bildung. 2020

Hasel Friederike: Der tanzende Direktor. 2021

Herbert Renz-Polster/ Gerald Hüther: Wie Kinder heute wachsen. Beltz 2019

Karen MacLean: Fachblatt Nature Flow 3/20)

Landeshauptstadt München Referat für Bildung und Sport: Praxisbuch Münchener Lernhaus, 2016

Robert Bosch Stiftung: Studie Personalisiertes Lernen. 2018

Rudolf Schmitt (Hg.): Bildung für nachhaltige Entwicklung. Grundschulverband 2019

Schulprogramm Antonius von Padua Schule Fulda

Schulprogramm Freie Schule Lindau

Schulprogramm GS auf dem Süsteresch

Manfred Spitzer: Digitale Demenz, Droemer TB, 2014

Stiftung Silviva: Draussen unterrichten. hep Verlag 2018

Stiftung Rechnen (Hrsg.): Entdeckendes, forschendes und projektartiges Lernen; Best- Practice-Beispiele aus dem Programm Mathe.Forscher, 3.erweiterte Auflage 2018; S.9

Unter: <https://www.slideshare.net/StiftungRechnen/matheforscher-best-practice-2018/1> (abgerufen am 13.08.202)

Waldschule Flensburg Kompetenzraster

Wild, R.: Sein zum Erziehen, Freiamt, 1995

Fotos: unsplash

Anhang

Beispiel für ein Kompetenzraster



Waldschule\_Lernweg.pdf



**Schule neu denken!**

**Neue Grundschule Viernheim**

**Ergebnisse für das Pädagogische Raumfunktionsbuch**

## Schule am Feld

Die Natur als Lernatelier für Selbstentwicklung  
und Potenzialentfaltung

Ein ganzer Stadtteil für unsere bunte  
Mischung!



Ganztagschule- Schule als Lebensraum



30.06.2023

Nachhaltigkeitserziehung durch emotionale  
Verbundenheit und Mitgefühl für die Natur.



Verknüpfung aus high tec (digitales Lernen)  
und high touch (Naturerfahrungen).



Demokratieerziehung und Partizipation.



Generationsübergreifendes Lernen <sup>2</sup>



Lernen an der Natur

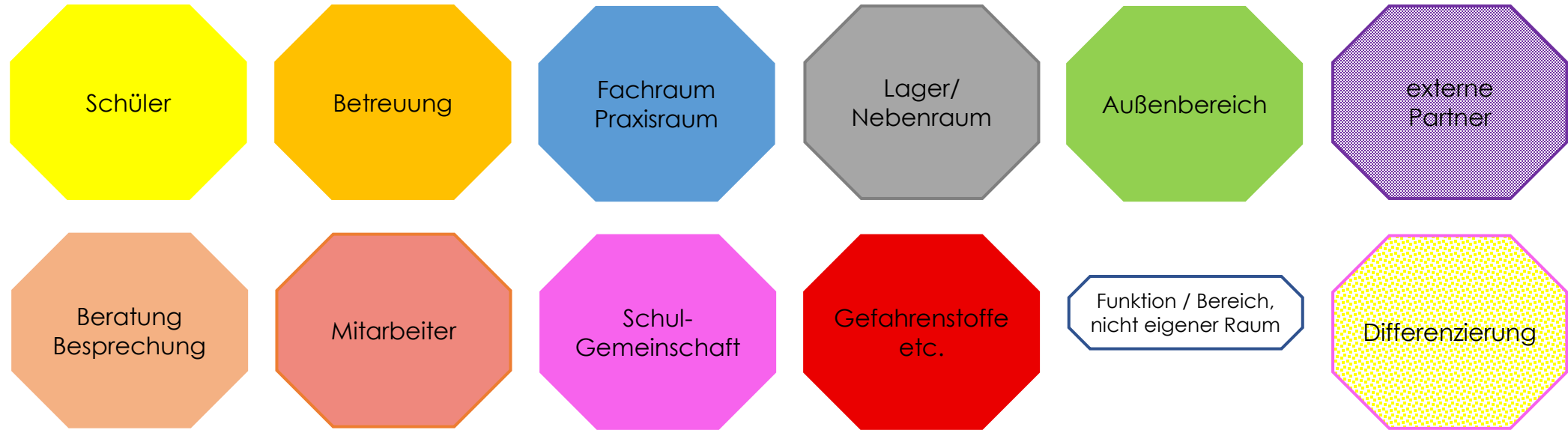
Stadtteilschule


Erziehung zu Selbstverantwortlichkeit


Schule als Lebensraum


Schule als Gemeinschaft

# Struktur der Schule: Lernwohnungen – Darstellungsweise



 Sichtverbindung, zum gemeinsamen Bereich (bspw. Marktplatz) hin

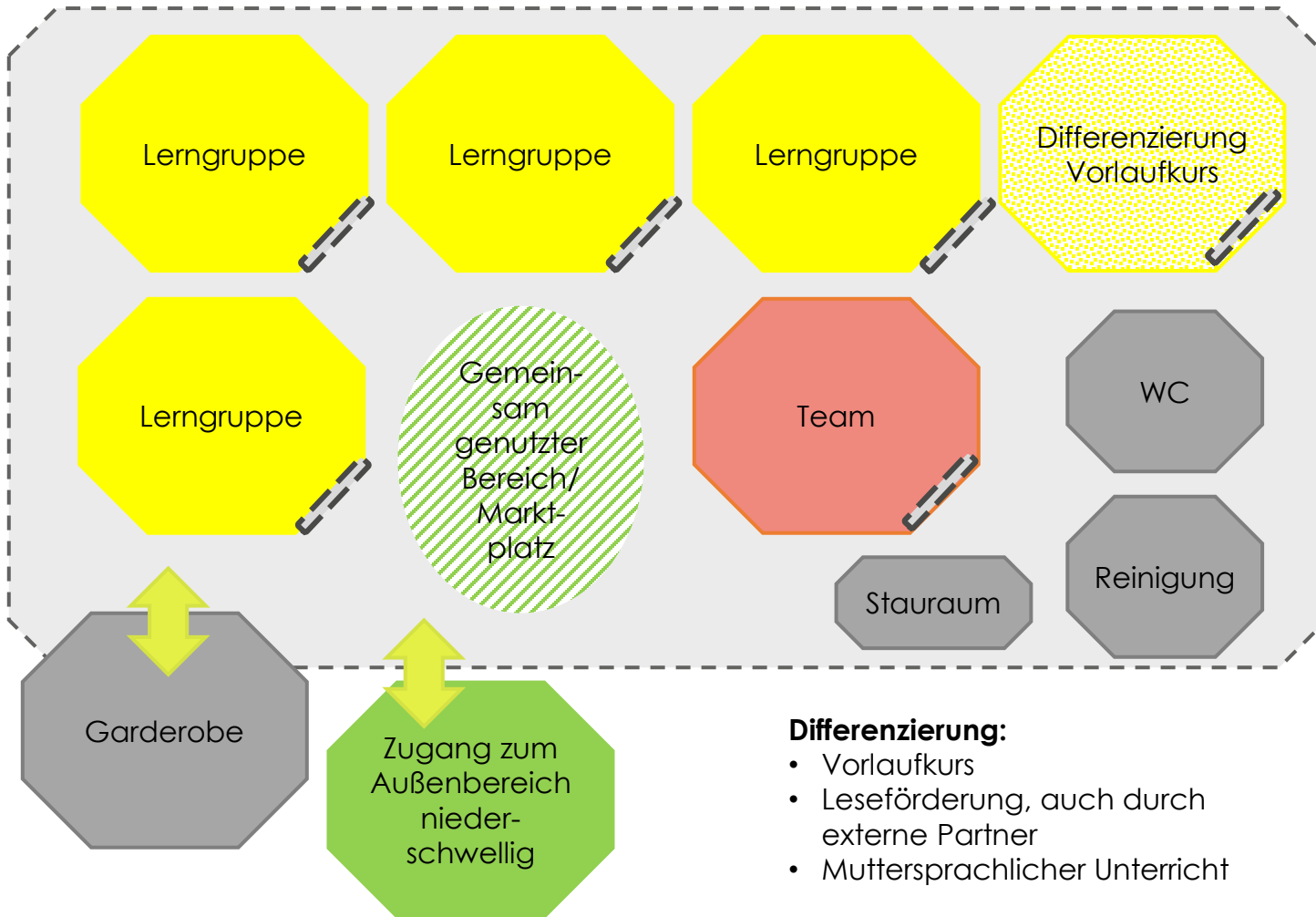
 direkte, bei Bedarf zu öffnende Verbindung zwischen zwei Räumen

 direkter Zugang zwischen zwei Bereichen (zwingend)

 inhaltliche Verbindung zu anderen Räumen / Clustern



# Die Lernwohnung für Unterricht und Betreuung



## Differenzierung:

- Vorlaufkurs
- Leseförderung, auch durch externe Partner
- Muttersprachlicher Unterricht

## Lernwohnung:

- Jgst. 1-4, räumlich geschlossen, sozial offen: Besuch erwünscht
- Jedes Kind hat einen festen Platz, an dem es seine Sachen ablegen kann
- Ankommen gleitend, Möglichkeit sich frei zu bewegen,
- Unterricht beginnt in altersgemischten Lerngruppen, ritualisiert, an Basisstation durch fest zugeordnete Lehrkraft
- Verschiedene Sozialformen sollen möglich sein
- Betreuung (offener Ganzttag) in der Lernwohnung

## Marktplatz:

- Eigenarbeit in Funktionsecken (Kunst, Werken, Planarbeit, Stationenarbeit, digitale Stationen)
- Teeküche am Marktplatz
- Nischen für Rückzug, Einzelarbeit
- Gruppenphasen
- Kreativbereich (Wasseranschluss, Becken für mehrere Kinder zugänglich, Bodenbelag!)
- Kinder Essen am Marktplatz

## Team:

- Runder Tisch als kleine Besprechungsfunktion für 4 Personen
- digitales Arbeiten
- Elterngespräche, Erfolgsnachweise
- Rückzug für Erwachsene

## Gruppenraum:

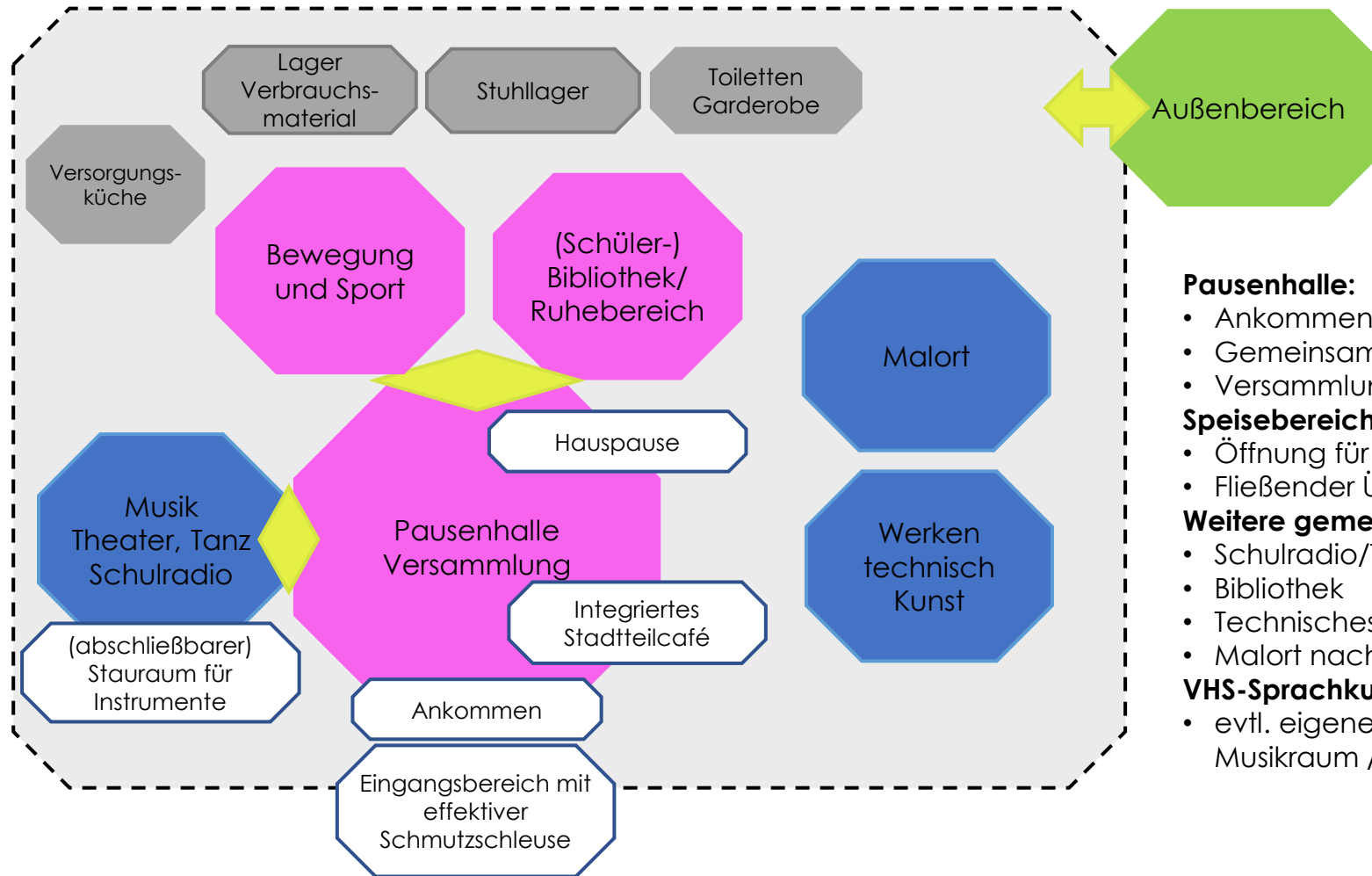
- Morgenritual
- Präsentation
- Impuls
- Flexibles Arbeiten

## Betreuung:

- Bereich für logistische Funktionen



# Gemeinschaftsbereich für Unterricht und Betreuung



## Pausenhalle:

- Ankommen
- Gemeinsame Rituale für Beginn, Pause, Abschluss etc.
- Versammlung

## Speisebereich:

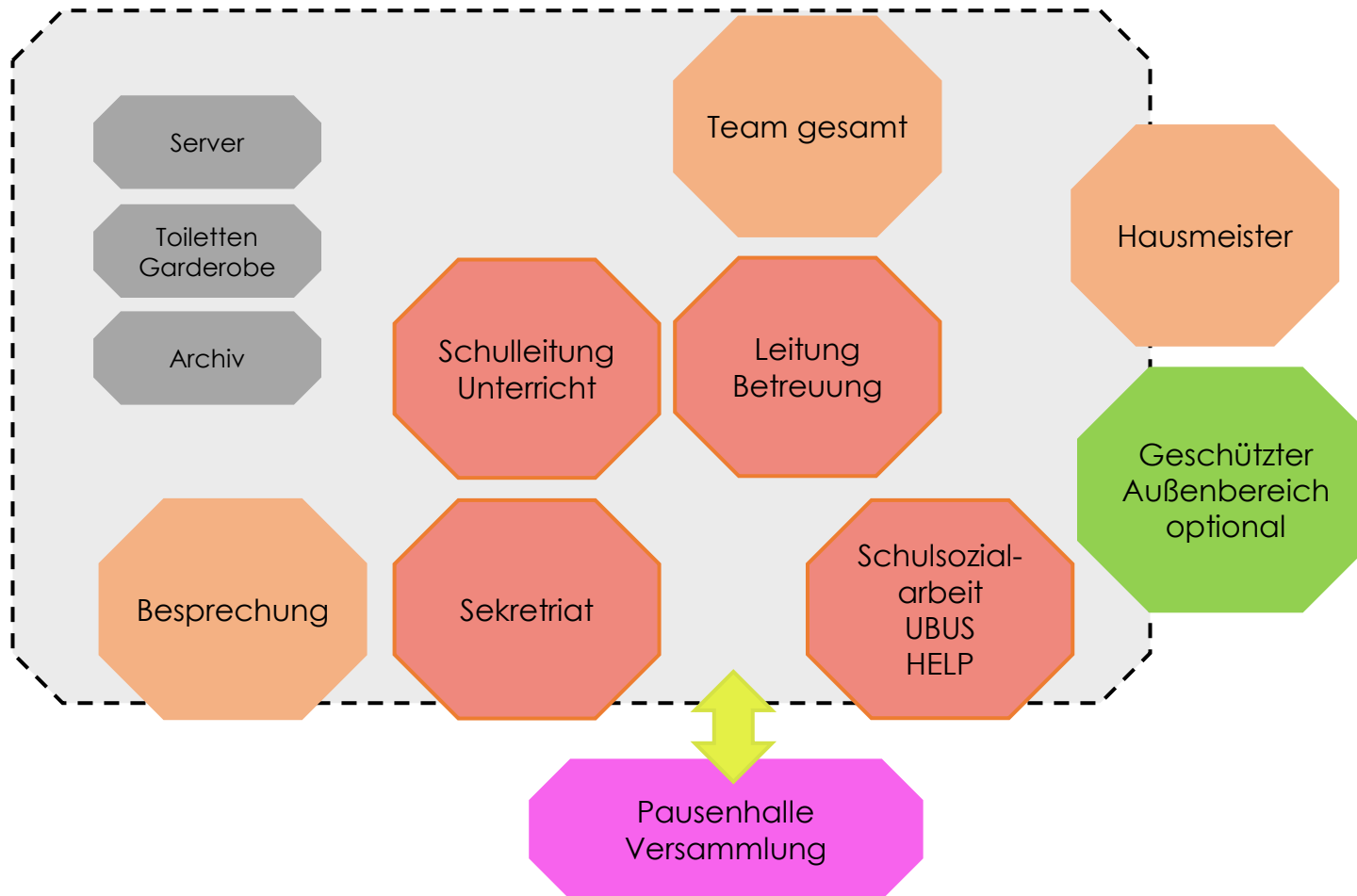
- Öffnung für externe Gäste
- Fließender Übergang in Pausenbereich, Akustik!

## Weitere gemeinschaftliche Funktionen:

- Schulradio/Theater/Musik/Tanz
- Bibliothek
- Technisches Werken
- Malort nach Arno Stern

## VHS-Sprachkurse:

- evtl. eigener Raum, durch Stadt mitfinanziert oder in Musikraum / Bibliothek abzubilden



## Schulsozialarbeit: UBUS und HELP:

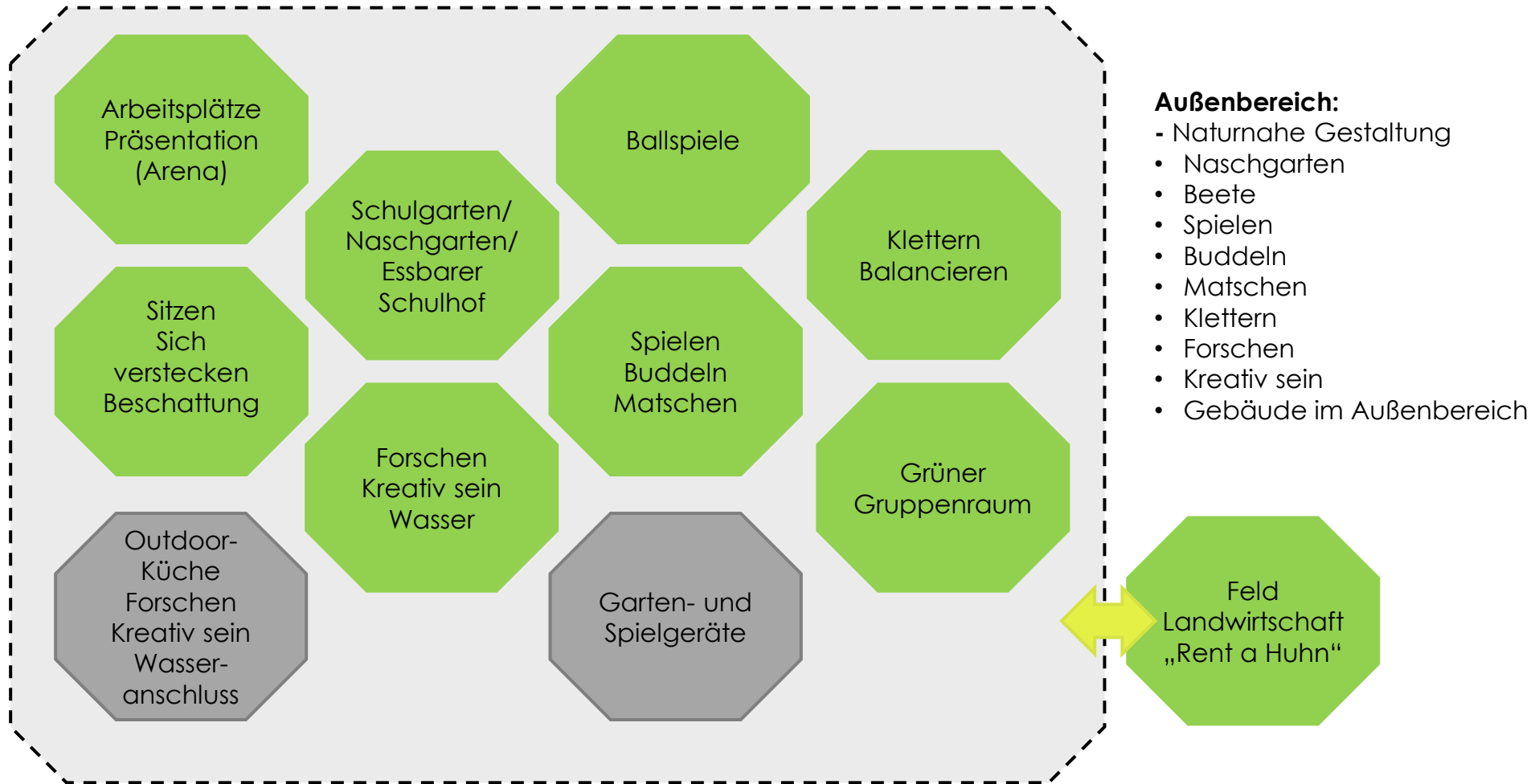
- gemeinsames Büro, 2 Arbeitsplätze
- abschließbarer Stauraum
- Gemütliche Beratungsecke

## Sekretariat:

- Front-Office/Tresen für Publikumsverkehr
- Back-Office mit 1 Arbeitsplatz

## Team gesamt:

- Zonierter Bereich nach Ruhe, Kommunikation, Arbeiten für alle Mitarbeitenden



# Zusammenschau aller Funktionsbereiche im Gebäude

